

KIELER KONJUNKTUR- BERICHTE

Deutsche Konjunktur im Sommer 2016

Abgeschlossen am 15. Juni 2016



Nr. 20 (2016|Q2)

*Jens Boysen-Hogrefe, Salomon Fiedler,
Dominik Groll, Nils Jamnsen,
Stefan Kooths, Martin Plödt und
Galina Potjagailo*

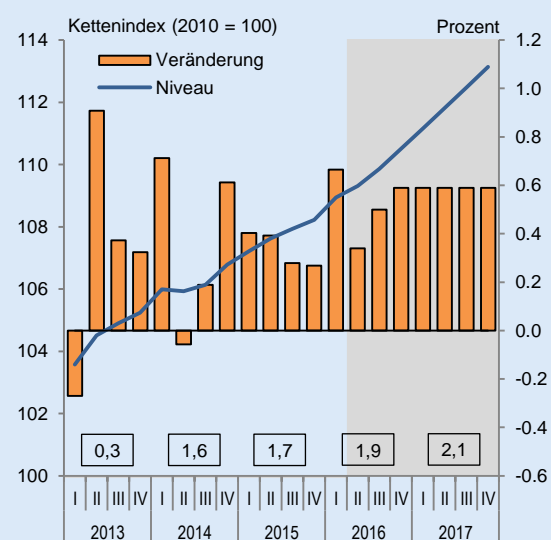
EXPANSION HÄLT KURS

*Jens Boysen-Hogrefe, Salomon Fiedler, Dominik Groll,
Nils Jannsen, Stefan Kooths, Martin Plödt und Galina Potjagailo*

Der Aufschwung in Deutschland setzt sich fort. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte in diesem Jahr um 1,9 Prozent und im nächsten Jahr um 2,1 Prozent zulegen. Maßgeblich hierfür sind weiterhin kräftige binnenwirtschaftliche Auftriebskräfte. Die seit Jahresbeginn deutlich geringere Zahl an Flüchtlingen macht sich im Prognosezeitraum hauptsächlich durch einen etwas geringeren Fiskalimpuls bemerkbar. Im Zuge der lebhaften Konjunktur und einer weiterhin beschäftigungsfreundlichen Lohnentwicklung verbessert sich die Lage am Arbeitsmarkt weiter. Die Kaufkraft der privaten Haushalte wird in diesem Jahr von einer ölpreisbedingt gedämpften Teuerungsrate unterstützt. Die öffentlichen Haushalte dürften zwar in beiden Jahren mit einem Plus abschließen, die Überschüsse sind aber konjunkturbedingt.

Die konjunkturellen Auftriebskräfte sind robust und fußen auf der Binnenwirtschaft. Die deutsche Wirtschaft setzt in diesem und im nächsten Jahr die konjunkturelle Aufwärtsbewegung fort, die maßgeblich von binnenwirtschaftlicher Aktivität getrieben ist. Das hohe Expansionstempo im ersten Quartal, in dem die Wirtschaftsleistung um 0,7 Prozent zulegte, war zwar durch Sondereffekte wie der milden Witterung und den zusätzlichen Ausgaben für die Flüchtlingsmigration überzeichnet, so dass für das Sommerhalbjahr mit einer etwas ruhigeren Gangart zu rechnen ist (Abbildung 1). Die konjunkturelle Grundtendenz weist gleichwohl aufwärts. So hat sich das Geschäftsklima seit dem Einbruch im Februar deutlich aufgehellt. Die robuste Binnenkonjunktur spiegelt sich auch in den inländischen Auftragseingängen wider, die

Abbildung 1:
Bruttoinlandsprodukt 2013–2017



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Reihe 1.3; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

Kasten 1:

Zu den Auswirkungen der Flüchtlingsmigration – ein Update (S. 11)

seit Jahresbeginn kontinuierlich zulegen. Insgesamt dürfte das Bruttoinlandsprodukt in diesem und im nächsten Jahr um 1,9 Prozent bzw. 2,1 Prozent zulegen (Tabelle 1); kalenderbereinigt betragen die Zuwächse 1,8 bzw. 2,3 Prozent (Tabelle 2). Die geringfügige Abwärtsrevision gegenüber unserer Frühjahrsprognose geht im Wesentlichen auf einen geringeren Fiskalimpuls in Folge des deutlich verminderten Flüchtlingszuzugs zurück. Ausgehend von gegenwärtig nahezu normal ausgelasteten gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten expandiert die Wirtschaftsleistung im Prognosezeitraum jährlich um rund ein halbes Prozent stärker als das Produktionspotenzial wächst. Damit zeichnet sich ab, dass die heimischen Produktionsmöglichkeiten mehr und mehr angespannt werden.

Die heimische Absorption steigt in diesem Jahr spürbar dynamischer als die Produktion. Die privaten und öffentlichen Konsumausgaben dürften in diesem Jahr ähnlich kräftig expandieren wie im Vorjahr. Demgegenüber werden die Investitionen beschleunigt zunehmen. Während sich der Aufschwung bei den Ausrüstungsinvestitionen festigen dürfte, zeichnet sich für die Wohnungsbauinvestitionen eine deutliche Zunahme ab. Zudem wird sich der Abbau der Vorräte voraussichtlich nicht abermals beschleunigen. Alles in allem rechnen wir für dieses Jahr mit einem Anstieg der heimischen Absorption um 2,6 Prozent (nach 1,6 Prozent im Vorjahr). Im nächsten Jahr

dürfte das binnenwirtschaftliche Expansionstempo ähnlich hoch bleiben. Auch wenn die Exportdynamik im Zuge der allmählichen weltwirtschaftlichen Erholung im Prognosezeitraum anziehen dürfte, bleiben die Ausfuhrzuwächse im laufenden Jahr deutlich hinter dem Wert des vergangenen Jahres zurück (3,2 Prozent gegenüber 5,4 Prozent), während die Importe im Sog der Binnenkonjunktur weiterhin recht kräftig expandieren (4,8 Prozent nach 5,8 Prozent). Rein rechnerisch liefert der Außenbeitrag im laufenden Jahr wohl einen Expansionsbeitrag von -0,4 Prozentpunkten zum Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts, während er im kommenden Jahr nahezu neutral wirken dürfte.

Die Finanzierungsbedingungen in Deutschland sind ausgesprochen günstig und verbesserten sich zuletzt weiter. Die Renditen bei Unternehmensanleihen mit einer Restlaufzeit von über drei Jahren sanken im Mai auf 2,1 Prozent. Damit liegen sie zwar noch etwas höher als vor einem Jahr, haben den leichten Anstieg der vergangenen drei Quartale aber revidiert. Auch der Zinsabstand zu den Bundesanleihen, die weiterhin etwa 0,1 Prozent abwerfen, verringerte sich wieder (gleichwohl ist er historisch betrachtet weiterhin recht hoch). Bei den Darlehenszinsen war ebenfalls eine finanzierungsfreundliche Tendenz zu beobachten: Zinsen für Wohnungsbaukredite und kleinere Unternehmensdarlehen sanken im April auf neue nominale Tiefststände. Auch die etwas

Tabelle 1:
Eckdaten für die wirtschaftliche Entwicklung 2014–2017

| | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
|---|--------|--------|--------|--------|
| Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt | 1,6 | 1,7 | 1,9 | 2,1 |
| Bruttoinlandsprodukt, Deflator | 1,7 | 2,1 | 1,7 | 1,8 |
| Verbraucherpreise | 0,9 | 0,2 | 0,5 | 1,6 |
| Arbeitsproduktivität (Stundenkonzept) | 0,4 | 0,5 | 0,6 | 1,2 |
| Erwerbstätige im Inland (1000 Personen) | 42 703 | 43 056 | 43 589 | 44 082 |
| Arbeitslosenquote (Prozent) | 6,7 | 6,4 | 6,2 | 6,1 |
| <i>In Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt</i> | | | | |
| Finanzierungssaldo des Staates | 0,3 | 0,6 | 0,2 | 0,3 |
| Schuldenstand | 74,7 | 71,2 | 68,0 | 64,7 |
| Leistungsbilanz | 7,4 | 8,6 | 8,7 | 8,6 |

Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise, Arbeitsproduktivität: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent; Arbeitslosenquote: Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; Deutsche Bundesbank, *Monatsbericht*; Bundesagentur für Arbeit, *Monatsbericht*; grau hinterlegt: Prognose des Ifw.

Tabelle 2:
Statistische Zerlegung der Zuwachsrate des Bruttoinlandsproduktes 2014–2017

| | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
|--------------------------------|------|------|------|------|
| Ursprungswerte | 1,6 | 1,7 | 1,9 | 2,1 |
| Kalendereffekt (Prozentpunkte) | 0,0 | 0,2 | 0,1 | -0,2 |
| kalenderbereinigt | 1,6 | 1,4 | 1,8 | 2,3 |
| Statistischer Überhang | 0,7 | 0,5 | 0,4 | 0,8 |
| Verlaufsrate | 1,5 | 1,3 | 2,1 | 2,4 |

Preisbereinigt, in Prozent; Statistischer Überhang, Verlaufsrate: auf der Basis saison- und kalenderbereinigter Quartalswerte.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2* und *Reihe 1.3*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

volatileren Zinsen auf größere Unternehmensdarlehen folgten dem allgemeinen Abwärtstrend. Die ifo-Kredithürde zeichnet ein ähnliches Bild: Insgesamt meldeten im Mai 14,2 Prozent der Unternehmen eine restriktive Kreditvergabe durch die Banken; im Vorjahresmonat waren es noch 15,7 Prozent gewesen. Im verarbeitenden Gewerbe waren es 12,2 Prozent – der tiefste Wert seit Beginn der Befragung im Jahr 2003. Die Verbesserung ergab sich dabei hauptsächlich bei den großen Unternehmen.

Die Expansion der Kreditsumme setzt sich beschleunigt fort. Die günstigen Finanzierungsbedingungen spiegeln sich im Anstieg der Kreditsumme wider, der sich zuletzt noch einmal beschleunigte; im April stieg das Kreditvolumen des privaten nichtfinanziellen Sektors um 2,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Mit einer Zunahme von 3,8 Prozent trugen die Wohnungsbaukredite hierzu überdurchschnittlich bei, während sich der Zuwachs bei den nichtfinanziellen Unternehmen auf 2,7 Prozent erhöhte. Die Konsumenten- und sonstigen Kredite stiegen mit 0,8 Prozent etwas langsamer. Insgesamt lag der Kreditimpuls im ersten Quartal deutlich im Plus und wies den höchsten Wert seit 2008 auf. Die Zahlen für den April legen nahe, dass der Impuls auch im zweiten Quartal positiv sein wird. Die hohe konjunkturelle Dynamik spiegelt sich damit auch in der Kreditvergabe wider.

Die Europäische Zentralbank erhöht abermals den Expansionsgrad. Im März senkte die EZB die Zinsen der Hauptrefinanzierungs-, Spitzenrefinanzierungs- und Einlagefazilität auf 0,00, 0,25 und -0,4 Prozent. Gleichzeitig gab sie eine Ausweitung ihres Ankaufprogramms bekannt: Ab April werden monatliche Vermö-

genskäufe in Höhe von nun 80 Mrd. Euro durchgeführt (für eine Besprechung des Lockerungsprogramms und seiner Risiken siehe auch Boysen-Hogrefe et al. 2016a). Hierbei sollen ab Juni auch die Anleihen nichtfinanzieller Unternehmen gekauft werden, sofern sie eine Mindestbonität aufweisen. Zwar wurden von der Zentralbank noch keine Angaben zum Umfang der geplanten Käufe in diesem Bereich veröffentlicht, allerdings dürften sie nur einen relativ kleinen Anteil von fünf bis zehn Mrd. Euro im Monat zum Gesamtprogramm beisteuern. Für diese Spannbreite spricht auch der Umfang der bisher getätigten Käufe. Das Volumen der für diese Käufe infrage kommenden Anleihen liegt derzeit zwischen 500 und 1 000 Mrd. Euro. Das Aufkaufprogramm wird jedoch voraussichtlich eine Ausweitung der Neuemissionen in diesem Bereich zur Folge haben (siehe auch Petersen 2016; *Financial Times* 2016). Ebenfalls im Juni soll das erste von vier geplanten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften durchgeführt werden. Diese sollen Mittel für eine Laufzeit von vier Jahren bereitstellen. Die Zinsen, die bei diesen Geschäften verlangt werden sollen, sind davon abhängig, ob ein Finanzinstitut bestimmte Richtwerte bezüglich der Kreditvergabesumme erfüllt; die Untergrenze stellt der Zins der Einlagefazilität dar. Schließlich stellte die EZB in Aussicht, nach einer erfolgreichen Revue des griechischen Hilfsprogramms durch die Institutionen die Sonderregelung, die der EZB den Ankauf hellenischer Staatsanleihen trotz deren geringer Bonität ermöglicht, wieder in Kraft zu setzen.

Trotz des Wiederanstiegs des Ölpreises bleibt der allgemeine Preisauftrieb zunächst verhalten. Die Verbraucherpreise traten zuletzt, ähnlich wie im ersten Quartal, auf der Stelle: Nachdem sie im April um 0,1 Prozent niedriger lagen als im Vorjahr, deuten die ersten Daten für den Mai auf einen Anstieg um 0,1 Prozent hin. Zwar erholte sich der Ölpreis wieder spürbar und lag zuletzt bei circa 50 Dollar, nachdem er um die Jahreswende deutlich nachgegeben und im Januar ein Fass der Sorte Brent zeitweilig weniger als 30 Dollar gekostet hatte. Allerdings wies die Kernrate der Inflation, die um die volatilen Komponenten Lebensmittel und Energie bereinigt ist, zuletzt wenig Dynamik auf und verlangsamte sich von 1,3 Prozent

im ersten Quartal auf 1,1 Prozent im Durchschnitt der Monate April und Mai. Auch der Anstieg des Deflators des Bruttoinlandsproduktes, der den inländischen Preisauftrieb abbildet, verringerte sich zuletzt und lag im ersten Quartal bei 1,8 Prozent. Insgesamt dürfte die Inflationsdynamik in den weniger volatilen Preiskategorien vorerst verhalten bleiben. Vor diesem Hintergrund rechnen wir trotz der jüngsten Ölpreisrallye für das laufende Jahr mit einem Anstieg der Verbraucherpreise um lediglich 0,5 Prozent. Im kommenden Jahr dürfte sich die Inflation auf 1,6 Prozent beschleunigen.

Die deutschen Exporte fassen wieder Tritt.

Nach einer schwachen zweiten Hälfte des vergangenen Jahres gewannen die Ausfuhren im Frühjahr kräftig an Fahrt. Dabei expandierten die nominalen Warenausfuhren nach China das zweite Quartal in Folge wieder. Die Warenlieferungen in die Vereinigten Staaten verliefen hingegen relativ schwach. Auch die Ausfuhren in die ölexportierenden Länder stagnierten nach einem Rückgang im Vorquartal. Im zweiten Quartal dürften die Ausfuhren sogar mit etwas höherem Tempo expandieren als zu Jahresbeginn. Zwar sind die ifo-Exportwartungen in der Tendenz seit Anfang 2015 rückläufig, allerdings erholten sie sich im Mai von ihrem starken Rückgang zu Beginn des Quartals. Zudem ist die Unternehmenszuversicht in den Abnehmerländern merklich aufwärtsgerichtet und lag zuletzt wieder über ihrem langjährigen Durchschnitt. Schließlich deuten die für den April vorliegenden Daten für die Ausfuhren auf einen starken Auftakt des Quartals hin. Im weiteren Prognosezeitraum dürfte sich die Exportdynamik nochmal leicht beschleunigen. Maßgeblich ist, dass die Produktion in den Abnehmerländern – nach einem mäßigen ersten Quartal – wohl wieder höhere Zuwachsraten aufweisen wird. So rechnen wir damit, dass sich die Konjunktur in den Vereinigten Staaten nach einem schwachen Jahresauftakt wieder belebt und auch bei den Schwellenländern deutet sich eine Erholung an (Boysen-Hogrefe et al. 2016b). Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit dürfte sich im laufenden Jahr allerdings spürbar verschlechtern; aufgrund der jüngsten Aufwertung des effektiven Wechselkurses sogar noch etwas deutlicher als von uns im Frühjahr erwartet. Insgesamt gehen wir von Zuwächsen der Ex-

porte von 3,2 Prozent für das laufende und 5,6 Prozent für das folgenden Jahr aus. Die Importe expandierten zu Jahresbeginn kräftig. Die für den April vorliegenden Werte für die Einfuhren deuten auf eine Verlangsamung im laufenden Quartal hin – diese dürfte jedoch von vorübergehender Natur sein. Im weiteren Verlauf werden sich die Importe wohl wieder beschleunigen und, begünstigt durch die lebhafte Binnenkonjunktur, mit höheren Raten zulegen als die Exporte. Insgesamt gehen wir von Zuwachsraten der Importe von 4,8 Prozent für das laufende Jahr und 6,8 Prozent für das kommende Jahr aus.

Die Terms of Trade verbessern sich im laufenden Jahr abermals deutlich.

Maßgeblich ist der mit dem Ölpreisverfall zu Jahresbeginn einhergegangene Rückgang der Importpreise. Für das laufende Quartal rechnen wir – trotz der wieder anziehenden Ölpreise – noch mit leichten Rückgängen bei den Import- und Exportpreisen. Einerseits wirken die Rückgänge der Preise für Energieimporte vom ersten Quartal noch nach und werden von den Exporteuren an ihre Kunden weitergegeben, andererseits sind zuletzt die Einfuhrpreise für andere Rohstoffe gesunken. In der zweiten Jahreshälfte dürften die Importpreise merklich steigen, im weiteren Verlauf aber, wenn sich die Auswirkungen des jüngsten Ölpreisanstiegs verflüchtigen, nur noch mit geringen Raten. Die Exportpreise werden wohl etwas höhere Zuwachsraten aufweisen, da die deutschen Exporteure mit der Belebung der Weltkonjunktur ihre vergleichsweise hohen Preissetzungsspielräume nutzen werden. Folglich dürften sich die Terms of Trade im kommenden Jahr leicht verbessern.

Die binnenwirtschaftlichen Auftriebskräfte bleiben intakt.

Die inländische Verwendung dürfte im Prognosezeitraum ihre hohe Dynamik beibehalten. Für das laufende Jahr rechnen wir mit einem Zuwachs von 2,4 Prozent, im Jahr 2017 wird sie wohl um 2,3 Prozent zulegen. Fundament für das hohe Expansionstempo wird weiterhin der lebhaft expandierende private Konsum bleiben. Die Investitionen werden jedoch mehr und mehr zu einem zweiten Standbein des Aufschwungs. Die Flüchtlingsmigration hat vor allem im laufenden Jahr einen sichtbaren Einfluss auf die heimische Absorption, sie ist jedoch keineswegs prägend für den Kon-

junkturverlauf. Gegenüber unserer Frühjahrsprognose haben wir unsere Annahme bezüglich der Flüchtlingsmigration vor dem Hintergrund der geänderten politischen Konstellationen deutlich heruntergenommen. Folglich haben wir auch unsere Annahmen bezüglich der fiskalischen Ausgaben, die in der kurzen Frist den Einfluss der Flüchtlingsmigration auf die Konjunktur im Wesentlichen bestimmen, etwas reduziert. Im laufenden Jahr rechnen wir mit einem Fiskalimpuls von für sich genommen etwas weniger als 0,5 Prozentpunkten in Relation zum Bruttoinlandsprodukt, für das Jahr 2017 wird er voraussichtlich leicht negativ ausfallen (Kasten 1). Die konjunkturelle Wirkung der Flüchtlingsmigration dürfte freilich geringer ausfallen als der Impuls, da beispielsweise sowohl andere staatliche Ausgaben als auch andere Verwendungen verdrängt werden.¹

Der private Konsum expandiert weiter lebhaft. Gestützt durch die kräftig anziehenden real verfügbaren Einkommen, die im laufenden Jahr noch einmal ähnlich rasch zulegen dürften wie im Vorjahr, wird der private Konsum weiter sehr dynamisch expandieren. Die verfügbaren Einkommen werden sowohl aufgrund der anhaltend günstigen Lage am Arbeitsmarkt als auch durch recht hohe Zuwachsraten bei den monetären Sozialleistungen angetrieben. Im laufenden Jahr dürften die monetären Sozialleistungen mit knapp 5 Prozent so stark zulegen wie seit der Finanzkrise nicht mehr, nicht zuletzt weil es zur Jahresmitte zu einer kräftigen Rentenanhebung kommt und sich die zusätzlichen Leistungen im Rahmen der Flüchtlingsmigration vor allem in diesem Jahr bemerkbar machen. Gestützt werden die real verfügbaren Einkommen trotz des jüngsten Ölpreisanstiegs im laufenden Jahr auch durch den niedrigen Preisauftrieb bei den Konsumgütern. Insgesamt dürfte der private Konsum im laufenden Jahr um 2 Prozent zulegen und sich im Jahr 2017 in leicht verringertem Tempo um

1,8 Prozent erhöhen. Damit haben wir unsere Prognose gegenüber dem Frühjahr etwas reduziert, vor allem weil wir bei der Ausweitung der monetären Sozialleistungen und – für das kommende Jahr – bei der Expansion der Lohnsumme nun mit einer etwas langsameren Gangart rechnen. Die Schwankungen bei den Zuwachsraten des real verfügbaren Einkommens dürften zum Teil durch Veränderungen bei der Sparquote abgefedert werden. So rechnen wir für das laufende Jahr mit einem Anstieg der Sparquote auf 9,8 Prozent (von 9,7 Prozent im Jahr 2015). Im kommenden Jahr wird sie wohl auf 9,7 Prozent zurückgehen. Damit unterstellen wir, dass die privaten Haushalte einen Teil ihrer realen Kaufkraftzuwächse, die sich in diesem Jahr z.B. aufgrund des geringen Preisauftriebs und zusätzlicher staatlicher Transferzahlungen ergeben, erst im kommenden Jahr, wenn die real verfügbaren Einkommen wohl weniger rasch zulegen, für den Konsum aufwenden.

Die Investitionen entwickeln sich mehr und mehr zu einem zweiten Standbein des Aufschwungs. Die Bruttoanlageinvestitionen dürften im Prognosezeitraum ihr recht hohes Expansionsstempo beibehalten. Lediglich im laufenden Quartal dürfte es zu einer kurzen Unterbrechung des Investitionsaufschwungs kommen. Da die Bauinvestitionen aufgrund günstiger Witterungsbedingungen im ersten Quartal besonders rasch zulegten, zeichnet sich für das zweite Quartal eine Korrektur ab. Im weiteren Verlauf dürften die äußerst anregenden Rahmenbedingungen ihre Wirkung entfalten. Dazu zählen vor allem die günstigen Finanzierungsbedingungen. Hinzu kommen die sehr gute Lage am Arbeitsmarkt (vor allem relevant für die Wohnungsbauinvestitionen), die sich bessernden Absatz- und Ertragsaussichten gepaart mit einer zunehmenden Kapazitätsauslastung (Wirtschaftsbau) sowie sprudelnde Steuereinnahmen und Nachholbedarf bei der Infrastruktur (öffentliche Investitionen). Für eine hohe Dynamik bei den Bauinvestitionen sprechen auch die Auftragseingänge und die Baugenehmigungen, die sich jüngst noch einmal deutlich erhöht haben. Die Ausrüstungsinvestitionen legten zu Jahresbeginn mit knapp 2 Prozent in beschleunigtem Tempo zu. Zwar deuten die Frühindikatoren darauf hin, dass sie dieses

¹ Von einem Konjunkturimpuls durch die Flüchtlingsmigration zu sprechen, wäre ohnehin zweifelhaft, da die Flüchtlingsmigration mit Entwicklungen einhergeht, wie z.B. den kriegerischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten oder den politischen Spannungen innerhalb der Europäischen Union, die ihrerseits die Konjunktur dämpfen (nicht zuletzt über eine höhere Unsicherheit).

hohe Expansionstempo nicht ganz beibehalten werden. Aufgrund der sich im In- und Ausland bessernden Absatzaussichten bei gleichzeitig günstigen Finanzierungsbedingungen dürften die Ausrüstungsinvestitionen jedoch auch im weiteren Verlauf mit recht kräftigen Raten zulegen, zumal mit der steigenden Produktion auch die Produktionskapazitäten mehr und mehr angespannt werden. Alles in allem werden die Bruttoanlageinvestitionen voraussichtlich sowohl im laufenden Jahr als auch im kommenden Jahr um rund 3,5 Prozent zunehmen.

Die Lohnentwicklung bleibt beschäftigungsfreundlich. Mit Ausnahme der chemischen Industrie und des privaten Transport- und Verkehrsgewerbes stehen in allen großen Tarifbereichen die Verdienststeigerungen für dieses Jahr fest. Demnach werden die Tariflöhne in diesem Jahr mit 2,2 Prozent erneut langsamer steigen als im Vorjahr; eine geringere Steigerungsrate wurde zuletzt im Jahr 2011 beobachtet. Maßgeblich für die niedrigeren Tarifabschlüsse dürfte neben dem gedämpften Produktivitätsanstieg die geringe Verbraucherpreis-inflation sein. So hoben die Gewerkschaften in der Metall- und Elektroindustrie sowie im Bauhauptgewerbe die Bedeutung von spürbaren Reallohnsteigerungen hervor. In der Tat sind die realen Tariflöhne in den vergangenen beiden Jahren mit jeweils rund 2 Prozent außergewöhnlich stark gestiegen. Für das kommende Jahr stehen in großen Tarifbereichen, wie in der Metall- und Elektroindustrie, im öffentlichen Dienst (Bund und Kommunen) und im Bauhauptgewerbe, die Verdienstanhebungen bereits fest. Insgesamt erwarten wir eine leichte Beschleunigung der Tarifverdienste auf 2,4 Prozent. Effektiv dürften die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer um 2,2 Prozent (2016) bzw. 2,6 Prozent (2017) steigen. Für eine positive Lohndrift im kommenden Jahr sprechen das Ende der Ausnahmen vom gesetzlichen Mindestlohn für Branchenmindestlöhne und Tariflöhne, die absehbare Anhebung des Mindestlohns zum 1. Januar 2017 (unserer Prognose zufolge auf 8,80 Euro²) sowie die

² Der Tarifindex des Statistischen Bundesamts ohne Sonderzahlungen auf Basis der Stundenverdienste, der die Grundlage für die Mindestlohn Anpassung bildet, ist seit Einführung des Mindestlohns bis Mai 2016 (jüngster verfügbarer Wert) um insgesamt 3,1

zunehmenden Anspannungen am Arbeitsmarkt infolge des sich fortsetzenden Aufschwungs. Alles in allem dürften die Lohnstückkosten jedoch weiterhin weniger stark steigen als die heimischen Preise (gemessen am Deflator des Bruttoinlandsprodukts), so dass die Arbeitsnachfrage der Unternehmen von der Lohnkostenseite her immer noch positive Impulse erhält.

Die Beschäftigung steigt spürbar bei deutlich vermindertem Flüchtlingszuzug. Die Erwerbstätigkeit ist zwischen dem vierten Quartal 2015 und dem ersten Quartal 2016 mit einem Plus von 181 000 außergewöhnlich kräftig gestiegen (insbesondere zwischen November und Januar). Hierbei scheint der gestiegene Arbeitskräftebedarf im Zuge der Flüchtlingsversorgung eine große Rolle gespielt zu haben.³ Mit dem deutlichen Rückgang der Zahl der in Deutschland ankommenden Flüchtlinge hat sich seit Februar das Tempo des Beschäftigungsaufbaus von dieser Seite wieder verlangsamt. Die Frühindikatoren deuten in der Tendenz auch für die kommenden Monate eine nicht mehr ganz so rasche Gangart am Arbeitsmarkt an. Insgesamt bleibt die Arbeitsnachfrage indes hoch und dürfte sich in der zweiten Jahreshälfte wieder verstärken. Getrieben von dem anhaltenden konjunkturellen Aufschwung, dem weiterhin günstigen Verhältnis zwischen realen Lohnkosten und Produktivität (reale Lohnstückkosten) sowie der zuwanderungsbedingten Ausweitung des Arbeitsangebots bleibt der Beschäftigungsaufbau im kommenden Jahr deutlich aufwärtsgerichtet. Insgesamt erwarten wir einen Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen von jahresdurchschnittlich 530 000 Personen (2016) bzw. 490 000 Personen (2017). Die Arbeitslosigkeit dürfte im Durchschnitt dieses Jahres mit 70 000 Personen vergleichsweise wenig sinken und im Jahresverlauf sogar leicht steigen. Dies geht zum einen auf das vorübergehend langsamere

Prozent gestiegen; im Juni dürfte der Anstieg dann rund 3,4 Prozent betragen. Dies würde einer Anhebung des Mindestlohns auf 8,79 Euro entsprechen. Wir gehen davon aus, dass in diesem Fall auf 8,80 Euro aufgerundet wird.

³ So stiegen Beschäftigung und Zahl der offenen Stellen insbesondere bei Bauberufen, Lehrtätigkeiten, im Objekt-, Werte- und Personenschutz, in der öffentlichen Verwaltung sowie im sozialen Bereich (Weber 2016).

Tempo beim Beschäftigungsaufbau zurück. Zum anderen dürften die im vergangenen Jahr zugewanderten Flüchtlinge zunehmend am Arbeitsmarkt ankommen und in der Arbeitslosenstatistik registriert werden. Obwohl in diesem und im nächsten Jahr aller Voraussicht nach weitaus weniger Flüchtlinge Deutschland erreichen werden als von uns in unserer Frühjahrsprognose unterstellt, ist der Revisionsbedarf für die Arbeitsmarktprognose bis zum Jahr 2017 diesbezüglich nur gering (Kasten 1), da von der Einreise über die Bearbeitung des Asylantrags bis zum Durchlaufen von Integrationskursen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen bis zu zwei Jahre vergehen können.⁴

Trotz stark steigender Ausgaben bleiben die öffentlichen Haushalte im Jahr 2016 im Plus.

Im Zuge der Flüchtlingsmigration steigen die Ausgaben für den staatlichen Konsum und die monetäre Sozialleistungen deutlich – wenn auch nicht so stark, wie von uns bisher unterstellt. Zugleich ist mit einer spürbaren Zunahme der Investitionen der öffentlichen Hand zu rechnen, und zur Mitte des Jahres kommt es zu einem kräftigen Anstieg der Rentenzahlungen. Ferner wird die Beschäftigung im öffentlichen Dienst merklich ausgeweitet. Die starke Beschleunigung der Ausgaben wird allerdings durch deutlich steigende Steuereinnahmen abgefedert, die gerade im ersten Quartal trotz der Anpassung des Einkommensteuertarifs zügig zugelegt haben und wohl weiterhin spürbar, wenngleich in etwas moderaterem Tempo als im ersten Quartal, expandieren werden. Die weiterhin günstige Lage auf dem Arbeitsmarkt führt ferner zu einem stabilen Anstieg der Beitragseinnahmen. Insgesamt dürfte der Budgetsaldo im Vergleich zum Vorjahr zwar spürbar sinken, aber mit 7,1 Mrd. Euro (0,2 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt) immer noch einen merklichen Überschuss aufweisen.

⁴ Die Zahl der Teilnehmer in der sog. Fremdförderung (v.a. Integrationskurse des BAMF) sowie in Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung ist in den vergangenen Monaten spürbar gestiegen. Für die Dauer dieser Maßnahmen gelten die Teilnehmer als nicht arbeitslos. Aus diesem Grund ist die Unterbeschäftigung, in der auch Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen erfasst werden, gestiegen, obwohl die Arbeitslosigkeit weiter abgenommen hat.

Im Jahr 2017 dürfte der Budgetüberschuss im Zuge des konjunkturellen Aufschwungs leicht zulegen.

Die Einnahmen werden noch stärker zulegen als im Jahr 2016. Sowohl bei den Beitrags- als auch bei den Steuereinnahmen rechnen wir mit einem kräftigen Zuwachs. Der Anstieg der Beitragseinnahmen wird durch steigende Beitragssätze in der Pflegeversicherung unterstützt, zudem dürften einzelne Krankenkassen erneut ihre Zusatzbeiträge anheben (Boysen-Hogrefe 2015). Für die Gesetzliche Krankenversicherung insgesamt dürfte der Beitragssatzanstieg aber niedriger ausfallen als noch in diesem Jahr, was nicht zuletzt auf höhere Abführungen des Gesundheitsfonds an die einzelnen Krankenkassen liegt. Den höheren Beitragssätzen in der Pflegeversicherung stehen stark steigende Ausgaben im Zuge des Pflegestärkungsgesetzes II gegenüber. Zudem werden die Abführungen an die EU wohl merklich zulegen. Insgesamt ist aber mit einem langsameren Anstieg der Ausgaben als für das Vorjahr zu rechnen, da Impulse durch die Flüchtlingsmigration wegfallen. Somit rechnen wir mit einem Budgetüberschuss von 8,6 Mrd. Euro (0,3 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt). Der Bruttoschuldenstand wird wohl in beiden Jahren absolut und relativ zum Bruttoinlandsprodukt sinken und Ende 2017 einen Stand von rund 65 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt erreichen.

Risiken und Wirtschaftspolitik

Der Aufschwung in Deutschland bewegt sich weiterhin in einer geldpolitischen Ausnahmesituation.

Die konjunkturelle Dynamik äußert sich vor allem in einer lebhaften binnenwirtschaftlich orientierten Aktivität, die auch durch externe Faktoren angeregt wird. Insbesondere die Investitionen in Wohnimmobilien dürften bereits spürbar durch das sehr expansive geldpolitische Umfeld stimuliert werden, das hierzulande die nominalen Zinsen auf historische Tiefststände gedrückt hat. Darüber hinaus wirkt das Niedrigzinsumfeld auch über andere Preisrelationen – nicht zuletzt über den Wechselkurs – verzerrend auf die Entscheidungs-

gen der ökonomischen Akteure in Deutschland. Weil die EZB ihr Inflationsziel (gemessen an den Verbraucherpreisen) weiterhin verfehlt, erhöht sie nach und nach den Expansionsgrad ihrer Geldpolitik. Empfänglich für die damit bezweckte Kreditexpansion sind im Euroraum indes vor allem jene Teile, die nicht mit erheblichen Überschuldungspositionen belastet sind. Die Geldpolitik droht damit ausgerechnet denjenigen Teil des Euroraums zu stimulieren, der einer solchen Anregung nicht nur nicht bedarf, sondern für den sie stabilisierungspolitisch sogar kontraproduktiv ist.

Die Wirtschaftspolitik in Deutschland sieht sich international vermehrt dem Druck ausgesetzt, gezielt von einer stabilitätsorientierten Finanzpolitik abzurücken. Nachdem sich mehr und mehr die Erkenntnis durchsetzt, dass die Geldpolitik ihre konjunkturstimulierenden Möglichkeiten ausgereizt hat, wendet sich die internationale makroökonomische Debatte wieder vermehrt der Fiskalpolitik zu. Ländern wie Deutschland wird dabei nahegelegt, ihre budgetpolitischen Spielräume für ein expansiveres Ausgaben- und Einnahmegerätes zu nutzen. Dies soll die Konjunktur zunächst im Inland stimulieren und über eine verstärkte Importtätigkeit auch auf die Handelspartner ausstrahlen. Ein solches Vorgehen ist innerhalb der EU im reformierten Europäischen Semester für den Euroraum dem Prinzip nach angelegt, indem dort fortan den länderindividuellen Analysen die Durchschnittsbetrachtung des gesamten Währungsraumes vorgeschaltet wird, um daraus Handlungsempfehlungen auch für die nationale Wirtschaftspolitik abzuleiten (Gern et al. 2015). Eine solche Ausrichtung der Finanzpolitik nach den Belangen der Konjunktur im übrigen Euroraum würde für Deutschland erhebliche Stabilitätsgefahren heraufbeschwören. Im Ergebnis liefe eine solche Politik darauf hinaus, der konjunkturellen Überhitzung in Deutschland Vorschub zu leisten.⁵ Zugleich

wären die Wirkungen für den übrigen Euroraum angesichts eher schwacher Übertragungseffekte gering. Zudem ist es fraglich, ob die wirtschaftlichen Schwierigkeiten dort überhaupt konjunktureller Natur sind – mehrjährige Schwächephasen lassen eher auf hartnäckige Strukturprobleme schließen. Darüber hinaus würde die Verantwortung für die Ausrichtung der Wirtschaftspolitik weiter verwässert und Reformbemühungen zur Überwindung von Strukturproblemen tendenziell geschwächt.

Die politischen Spannungen innerhalb der Europäischen Union haben ein beträchtliches Ausmaß erreicht. Neben den Kontroversen über die Ausrichtung der Geldpolitik und das finanzpolitische Regelwerk haben die Mitgliedsländer der Europäischen Union auch noch keinen Konsens gefunden, um die Flüchtlingskrise zu bewältigen. All dies belastet das Vertrauen in die Funktionsfähigkeit der europäischen Institutionen, was der Attraktivität der EU als Investitionsstandort abträglich ist. Wie das Beispiel des Vereinigten Königreiches zeigt, wird nunmehr sogar die Arbeitnehmerfreizügigkeit innerhalb der EU in Frage gestellt. Maßgeblich aus dieser Frage speisen sich ausweislich von Meinungsumfragen die Stimmen, die einen Austritt des Landes aus der EU befürworten.⁶ Die Abstimmung hierüber, die am 23. Juni dieses Jahres ansteht, erhöht kurzfristig die politische Unsicherheit erheblich. Diese dürfte im Fall eines den EU-Austritt ablehnenden Votums schlagartig entweichen und den diesbezüglichen ökonomischen Attentismus auflösen. Setzen sich hingegen die Brexit-Befürworter durch, so dürfte dies das institutionelle Gefüge in der Europäischen Union stark erschüttern und die politische Unsicherheit für längere Zeit hoch bleiben.

Der Fortgang der Flüchtlingskrise bleibt ungewiss. Seit Beginn des Jahres hat die Zahl in Deutschland ankommender Flüchtlinge stark nachgelassen. Der Grund hierfür lag zunächst in Entscheidungen, die außerhalb Deutschlands getroffen wurden. Inwiefern das mittlerweile ausgehandelte Flüchtlingsabkommen mit der Türkei Bestand haben bzw. wirksam sein wird, ist angesichts jüngster politischer Spannungen

⁵ Der Hinweis, mit einer solchen Politik könne auch einer zu geringen öffentlichen Investitionstätigkeit in Deutschland begegnet werden, verfängt nicht. Die Frage der investiven, konsumtiven oder distributiven Mittelverwendung ist eine Frage der Ausgabenstruktur, nicht der Ausgabenhöhe, und wäre daher im Rahmen einer qualitativen Konsolidierungspolitik zu beantworten.

⁶ Zu den wirtschaftlichen Folgen eines Brexit siehe Boysen-Hogrefe et al. (2016b: Kasten 3).

unsicherer geworden. Ein deutliches Wiederaufschwung der Flüchtlingszahlen würde sich nicht nur fiskalisch niederschlagen, sondern

könnte auch die Spannungen in der Europäischen Union über die Frage der Flüchtlingsverteilung abermals zuspitzen.

Kasten 1:
Zu den Auswirkungen der Flüchtlingsmigration – ein Update

Der Flüchtlingszuzug nach Deutschland hat sich in den vergangenen Monaten weiter spürbar verringert. Nach dem bisherigen Höhepunkt mit rund 200 000 zugezogenen Flüchtlingen im November vergangenen Jahres sank der Zuzug auf zuletzt nur noch 16 000 (sowohl im April als auch im Mai). Hauptursache für den kräftigen Rückgang sind die Grenzsicherungen entlang der Balkanroute. Für unsere Prognose nehmen wir an, dass bis Ende 2017 weiterhin nur noch 16 000 Flüchtlinge pro Monat in Deutschland ankommen. Unter dieser Annahme werden in diesem Jahr insgesamt 320 000 Zuzüge im System zur Erstverteilung von Asylbegehrenden (EASY) registriert, im nächsten Jahr weitere 195 000. In unserer Frühjahrsprognose vom März unterstellten wir mit 992 000 (2016) und 600 000 (2017) noch weitaus höhere Zuzugszahlen (Tabelle K1-1).

Tabelle K1-1:
Annahmen zur Flüchtlingsmigration und Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt 2015–2017

| in 1000 | 2015 | 2016 | 2017 |
|---|------------------|----------------|---------------|
| Zuzug (EASY) | 1 091 (1 091) | 320 (992) | 195 (600) |
| Wanderungssaldo <i>20 Prozent Abschlag vom Zuzug; pro Monat reisen 3 Prozent der nicht anerkannten Flüchtlinge aus</i> | +823 (+823) | +162 (+678) | -14 (-256) |
| Asylerstanträge <i>20 Prozent Abschlag vom Zuzug; 8 Monate von Einreise bis Antragstellung</i> | 442 (442) | 852 (1 155) | 156 (608) |
| Entscheidungen <i>Anstieg auf 80 000 Entscheidungen pro Monat bis Dezember 2016</i> | 283 (283) | 656 (859) | 818 (960) |
| Anhängige Asylverfahren (Bestand zum Jahresende) | 365 (365) | 665 (666) | 0 (314) |
| Positive Entscheidungen <i>Anerkannte Flüchtlinge, subsidiärer Schutz; Schutzquote: 58 Prozent</i> | 139 (139) | 387 (436) | 474 (480) |
| Erwerbspersonen <i>Im erwerbsfähigen Alter: 74 Prozent, Erwerbsbeteiligung: 75 Prozent</i> | 77 (77) | 215 (242) | 263 (266) |
| Erwerbstätige <i>Abgangsrate aus Arbeitslosigkeit: 2 Prozent pro Monat</i> | 9 (9) | 39 (42) | 87 (89) |
| Unterbeschäftigte <i>Arbeitslose und Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, insbesondere in Integrationskursen</i> | 68 (68) | 176 (200) | 176 (177) |

Alle genannten Zahlen sind Stromgrößen, mit Ausnahme des Bestands an anhängigen Asylverfahren. In Klammern: Zahlen aus unserer Frühjahrsprognose vom März (Groll 2016: [IfW-Box 2016.10](#)).

Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, *Aktuelle Zahlen zu Asyl und Asylgeschäftsstatistik*; eigene Berechnungen; rundungsbedingte Abweichungen.

Bisher nahmen wir an, dass die Zahl der durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) entschiedenen Asylanträge bis Juli sukzessive auf 80 000 pro Monat steigt. Tatsächlich ist die Zahl der Entscheidungen weniger stark gestiegen als erwartet und seit Februar sogar gesunken, auf 36 000 im Mai. Grund hierfür ist laut BAMF, dass „viele der erfahrenen Entscheider in der Qualifizierung des neuen Personals eingebunden sind“ (BAMF 2016). Wir gehen nunmehr davon aus, dass die Kapazität von 80 000 Entscheidungen pro Monat erst im Dezember dieses Jahres erreicht wird.

Unter diesen Voraussetzungen (deutlich geringerer Zuzug nach Deutschland sowie langsamerer Kapazitätsaufbau beim BAMF) werden weniger Asylanträge zur Entscheidung gebracht als noch im März angenommen. Allerdings fällt der Rückgang deutlich unterproportional aus, da der Bestand an unbearbeiteten Asylverfahren auf hohem Niveau weiterhin gewachsen ist auf zuletzt 460 000 im Mai. Dieser „Flaschenhals“ führt dazu, dass trotz drastisch weniger Zuzügen die Zahl der Entscheidungen verhältnismäßig wenig sinkt.

Der Anteil der positiven Entscheidungen (Schutzquote) betrug in den vergangenen Monaten rund 58 Prozent. Diesen Wert schreiben wir bis Ende 2017 fort. Dies erhöht für sich genommen die Zahl der Erwerbspersonen gegenüber unserer Frühjahrsprognose, der wir eine Schutzquote von 50 Prozent zugrunde gelegt hatten.

Alles in allem verändert sich unsere Prognose bezüglich der Auswirkungen der Flüchtlingsmigration auf den Arbeitsmarkt kaum. Wir erwarten für dieses Jahr, dass 215 000 Flüchtlinge als Erwerbspersonen am Arbeitsmarkt ankommen, gegenüber 242 000 Erwerbspersonen in unserer Frühjahrsprognose. Im nächsten Jahr kommen mit 263 000 Personen praktisch genauso viele Flüchtlinge am Arbeitsmarkt an wie

zuvor erwartet. Die Auswirkungen auf Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit bleiben somit ebenfalls fast unverändert.^a

Fiskalische und konjunkturelle Auswirkungen

Die konjunkturellen Auswirkungen der Flüchtlingsmigration lassen sich kurzfristig vor allem über die fiskalischen Aufwendungen abschätzen. Die zusätzlichen Ausgaben ergeben sich insbesondere durch einen erhöhten Staatskonsum sowie durch erhöhte monetäre Sozialleistungen, wobei sich mit zunehmender Aufenthaltsdauer die Aufwendungen vom Staatskonsum hin zu den monetären Sozialleistungen verschieben. Die Flüchtlingsmigration macht sich auch bei den öffentlichen Investitionen, beispielsweise durch den Bau von zusätzlichen Unterkünften, bemerkbar. Allerdings dürfte ein Großteil dieser Investitionen bereits angeschoben worden sein, und sie werden wohl lediglich einen geringen Teil der Ausgaben ausmachen.

Aufgrund der geringeren Flüchtlingsmigration haben wir unsere Prognose für die fiskalischen Ausgaben im Vergleich zur Frühjahrsprognose leicht reduziert. Für das laufende Jahr rechnen wir nun mit fiskalischen Ausgaben für die Flüchtlingsmigration in Höhe von insgesamt rund 20 Mrd. Euro oder 0,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts; im kommenden Jahr dürften die Ausgaben eine ähnliche Größenordnung annehmen.^b In unserer Frühjahrsprognose hatten wir Ausgaben von 0,8 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt für das laufende Jahr sowie von 0,9 Prozent für das kommende Jahr unterstellt. Dadurch fällt auch der Fiskalimpuls, also die Veränderung der Ausgaben, etwas geringer aus (Abbildung K1-1). Für das laufende Jahr rechnen wir nun mit einem Impuls von weniger als 0,5 Prozentpunkten (Frühjahrsprognose: knapp 0,6 Prozentpunkte) und für das Jahr 2017 mit einem leicht negativen Impuls (Frühjahrsprognose: 0,1 Prozentpunkte).

Freilich dürfte die konjunkturelle Wirkung der zusätzlichen Ausgaben deutlich geringer ausfallen als der Impuls selbst.^c So ist die Multiplikatorwirkung von zusätzlichen Staatsausgaben für gewöhnlich geringer als 1, beispielsweise, weil die zusätzlichen Ausgaben in einer weitgehend normal ausgelasteten Wirtschaft typischerweise auch über zusätzliche Importe gedeckt werden oder die Verwendung der Produktion an anderer Stelle – etwa durch Preisanhebungen – in Teilen verdrängt wird. Hinzu kommt, dass die Ausgaben für die Flüchtlingshilfe wohl zumindest teilweise zu geringeren Ausgaben an anderer Stelle führen werden.

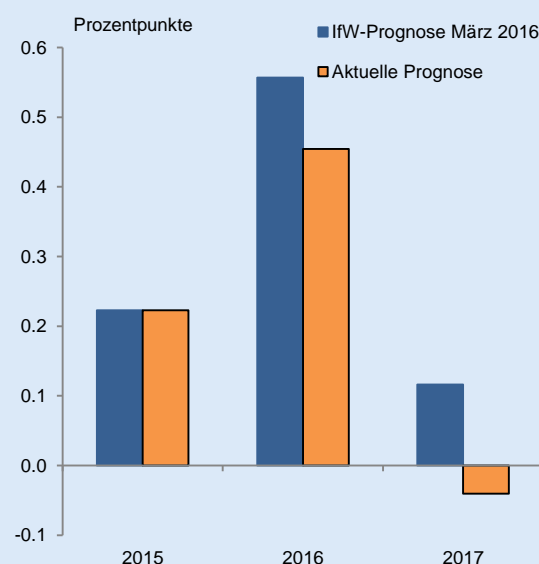
Alles in allem dürften die konjunkturellen Wirkungen der Flüchtlingsmigration etwas kleiner ausfallen, als in unserer Frühjahrsprognose unterstellt. Unabhängig davon werden sie keinesfalls prägend für das Konjunkturbild in Deutschland sein. Von einem Konjunkturimpuls durch die Flüchtlingsmigration zu sprechen ist ohnehin zweifelhaft. So dürften die kriegerischen Auseinandersetzungen in Syrien, die die Flüchtlingsmigration verursacht haben, sowie die zuletzt zu verzeichnenden politischen Spannungen in der Europäischen Union die Unsicherheit erhöht haben und für sich genommen zumindest kurzfristig das Investitionsklima belasten. Aus diesem Blickwinkel ist zu bezweifeln, dass das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland ohne all diese Entwicklungen insgesamt niedriger wäre.

^aZu den Auswirkungen der Flüchtlingsmigration auf das Arbeitskräftepotenzial, siehe Groll und Plödt: [IfW-Box 2016.11](#).

— ^bZur Abschätzung der fiskalischen Ausgaben für die Flüchtlingsmigration, siehe Arnemann et al.: [IfW-Box 2015.23](#).

— ^cZur Abschätzung der Auswirkungen der Flüchtlingsmigration auf Konjunktur und Produktionspotenzial mittels NiGEM siehe Groll und Hauber: [IfW-Box 2016.12](#).

Abbildung K1-1: Fiskalimpuls durch die Flüchtlingsmigration 2015–2017



Jahresdaten. Differenz der geschätzten öffentlichen Ausgaben für den Flüchtlingszuzug in Relation zum Bruttoinlandsprodukt.

Quelle: Prognosen des IfW.

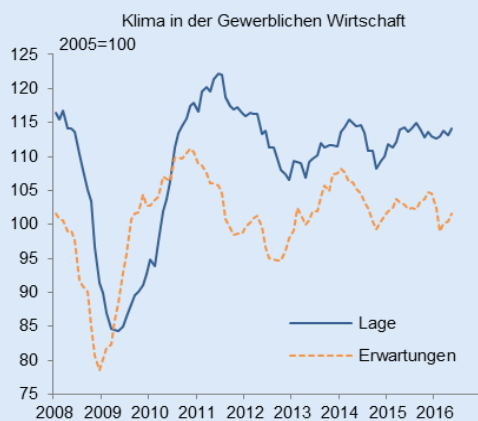
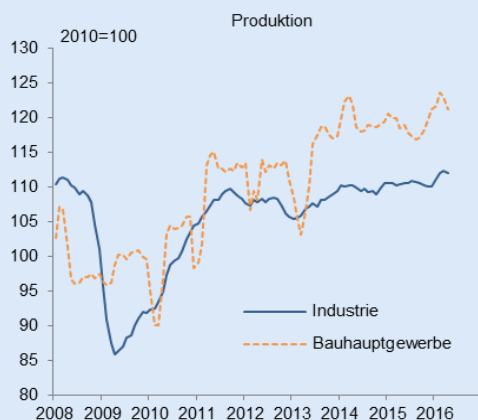
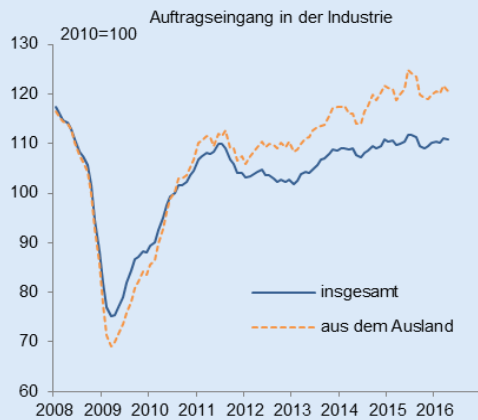
Datenanhang

INHALT

| | |
|--|----|
| 1. Konjunkturindikatoren | 14 |
| 2. Monetäre Rahmenbedingungen und Preisentwicklung | 15 |
| 3. Außenwirtschaft | 18 |
| 4. Inländische Verwendung | 20 |
| 5. Wirtschaftsbereiche | 22 |
| 6. Löhne | 23 |
| 7. Beschäftigung | 24 |
| 8. Öffentliche Finanzen | 25 |
| 9. Bruttoinlandsprodukt, Komponenten und Prognoseunsicherheit | 26 |
| 10. Jahresdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung 2014–2017 | 27 |
| 11. Wichtige Größen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen | 28 |

1. Konjunkturindikatoren

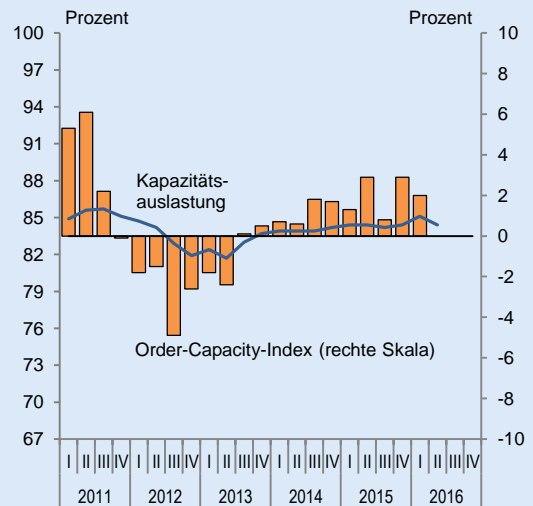
Abbildung 1.1:
Konjunkturindikatoren 2008–2016



Monatsdaten, saisonbereinigt. Auftragseingang und Produktion als gleitender Dreimonatsdurchschnitt.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen*; ifo, *Konjunkturperspektiven*; eigene Berechnungen.

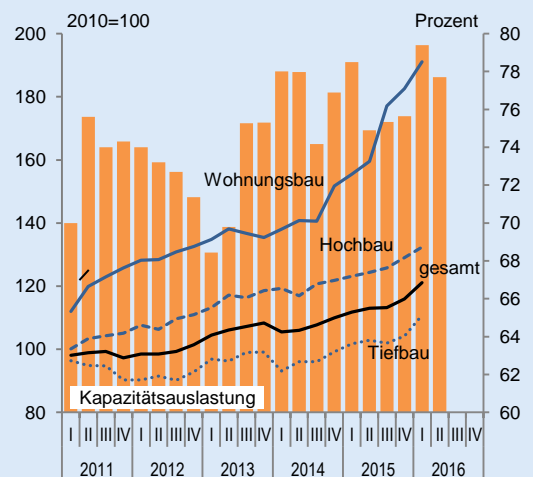
Abbildung 1.2:
Kapazitätsauslastung 2011–2016



Quartalsdaten, saisonbereinigt; Kapazitätsauslastung im Verarbeitenden Gewerbe (Achse schneidet bei Normalauslastung).

Quelle: ifo Institut, *Konjunkturtest*; Deutsche Bundesbank, *Monatsbericht*.

Abbildung 1.3:
Auftragslage und Kapazitätsauslastung im Bauhauptgewerbe 2011–2016

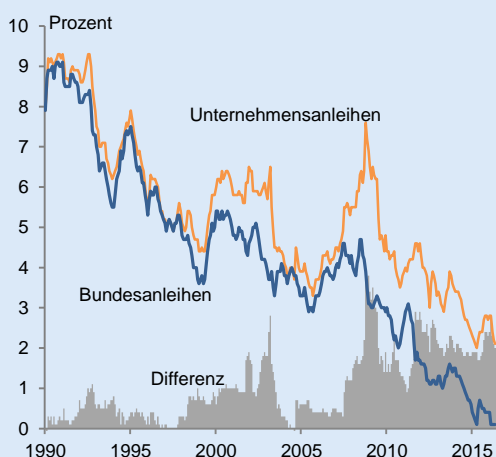


Quartalsdaten. Kapazitätsauslastung: saisonbereinigt, rechte Skala (2016-Q2: Apr./Mai); Auftragsbestände: preis-, saison- und kalenderbereinigt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *GENESIS-Datenbank*; ifo, *Konjunkturperspektiven*.

2. Monetäre Rahmenbedingungen und Preisentwicklung

Abbildung 2.1:
Kapitalmarktzinsen 1990–2016



Monatsdaten, Renditen; mittlere Restlaufzeiten von über drei Jahren.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Monatsbericht*; eigene Berechnungen.

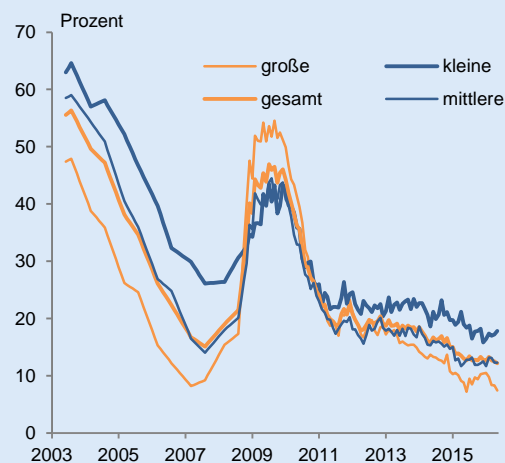
Abbildung 2.2:
Darlehenszinsen 2003–2016



Monatsdaten; Bei Neugeschäften, Laufzeit 1-5 Jahre, ohne Überziehungen.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *MFI-Zinsstatistik*.

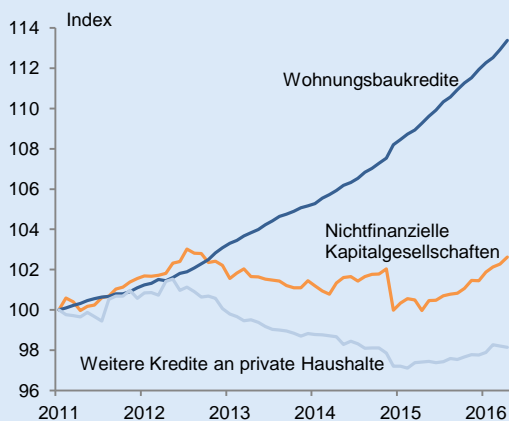
Abbildung 2.3:
Kreditrestriktionen nach Unternehmensgröße 2003–2016



Monatsdaten ab November 2008; Anteil der Firmen (verarbeitendes Gewerbe), die über eine restriktive Kreditvergabe seitens der Banken berichten.

Quelle: ifo, *Schnelldienst*.

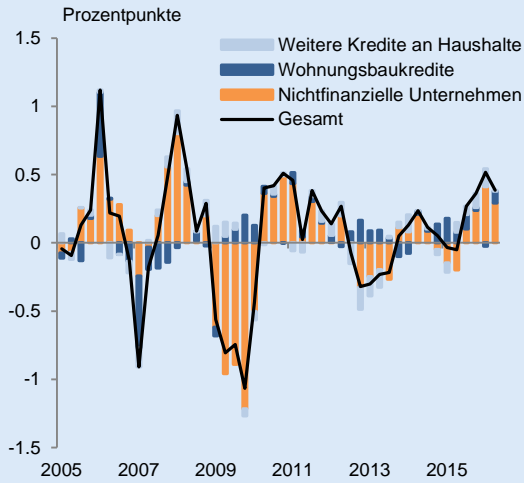
Abbildung 2.4:
Kreditsumme 2011–2016



Index: Jan 2011=100; Monatsdaten.

Quelle: Deutsche Bundesbank: *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen*.

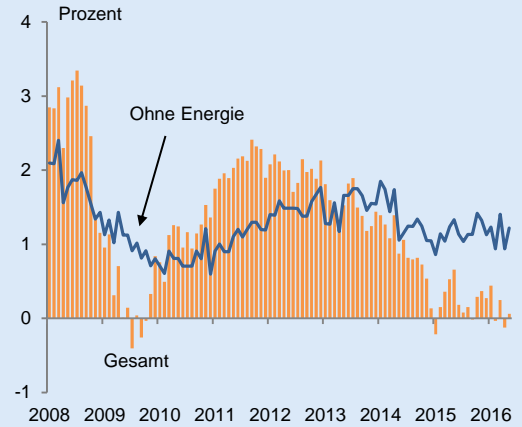
Abbildung 2.5:
Kreditimpuls 2005–2016



Quartalsdaten, aktuelles Quartal auf Basis des ersten Monats; Berechnung folgt Biggs et al. (2009).

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen*; eigene Berechnungen.

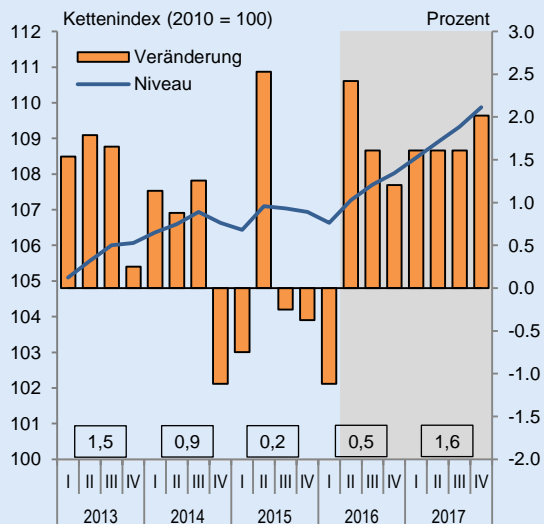
Abbildung 2.6:
Verbraucherpreise 2008–2016



Monatsdaten, Veränderung gegenüber Vorjahresmonat.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Zeitreihen-Datenbanken*; eigene Berechnungen.

Abbildung 2.7:
Verbraucherpreise 2013–2017



Quartalsdaten: kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal, Jahresrate (rechte Skala). Jahresdaten: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 17, Reihe 7*; Deutsche Bundesbank, *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen*; grau hinterlegt: Prognose des Ifw.

Tabelle 2.1:
Rahmendaten für die Konjunktur 2014–2017

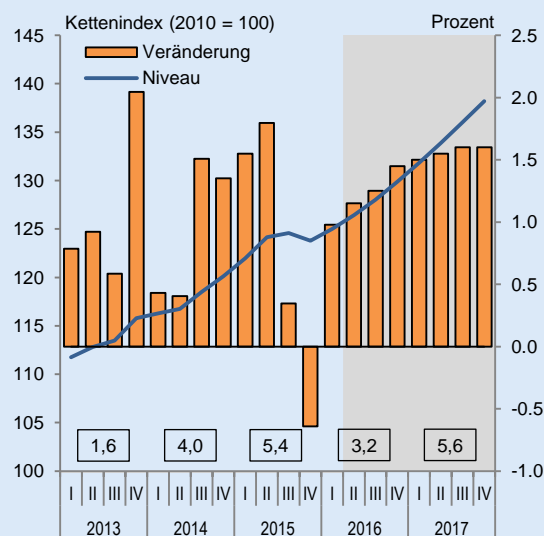
| | 2014 | | | | 2015 | | | | 2016 | | | | 2017 | | | |
|---------------------------------|-------|-------|-------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| | I | II | III | IV | I | II | III | IV | I | II | III | IV | I | II | III | IV |
| Leitzins der EZB | 0,25 | 0,23 | 0,10 | 0,05 | 0,05 | 0,05 | 0,05 | 0,05 | 0,00 | 0,00 | 0,00 | 0,00 | 0,00 | 0,00 | 0,00 | 0,00 |
| Langfristige Zinsen | 1,7 | 1,4 | 1,1 | 0,8 | 0,4 | 0,5 | 0,5 | 0,5 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,1 | 0,1 |
| US-Dollar/Euro | 1,37 | 1,37 | 1,33 | 1,25 | 1,13 | 1,10 | 1,12 | 1,09 | 1,10 | 1,13 | 1,13 | 1,13 | 1,13 | 1,13 | 1,13 | 1,13 |
| Preisliche Wettbewerbsfähigkeit | 87,1 | 87,2 | 86,1 | 85,5 | 83,1 | 82,5 | 83,3 | 83,4 | 84,9 | 84,6 | 85,2 | 85,3 | 84,6 | 84,1 | 83,8 | 83,6 |
| Exportmärkte | 0,3 | 0,4 | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 0,5 | 0,5 | 0,6 | 0,5 | 0,5 | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 0,6 |
| Rohölpreis | 107,9 | 109,8 | 102,1 | 76,0 | 54,1 | 62,1 | 49,9 | 44,6 | 35,3 | 46,9 | 48,0 | 49,0 | 50,0 | 52,5 | 54,0 | 55,0 |

Leitzins der EZB: Hauptrefinanzierungssatz; langfristige Zinsen: Rendite 9–10-jähriger Bundesanleihen; preisliche Wettbewerbsfähigkeit: gegenüber 37 Ländern auf Basis von Deflatoren für den Gesamtumsatz, Index: 1991 I = 100, steigende Werte bedeuten eine Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit; Exportmärkte: Bruttoinlandsprodukt in 41 Ländern, gewichtet mit Anteilen am deutschen Export, Veränderung gegenüber Vorquartal, Jahresrate. Rohölpreis: US-Dollar je Barrel North Sea Brent.

Quelle: EZB, *Monatsbericht*; Deutsche Bundesbank, *Monatsbericht*; IMF, *International Financial Statistics*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

3. Außenwirtschaft

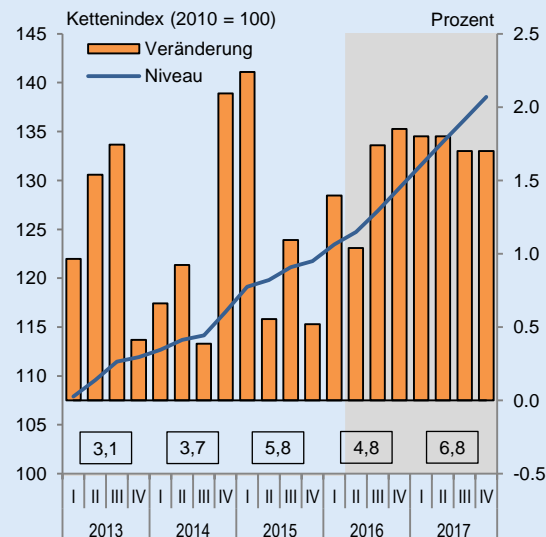
Abbildung 3.1:
Exporte 2013–2017



Quartalsdaten, preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten, preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

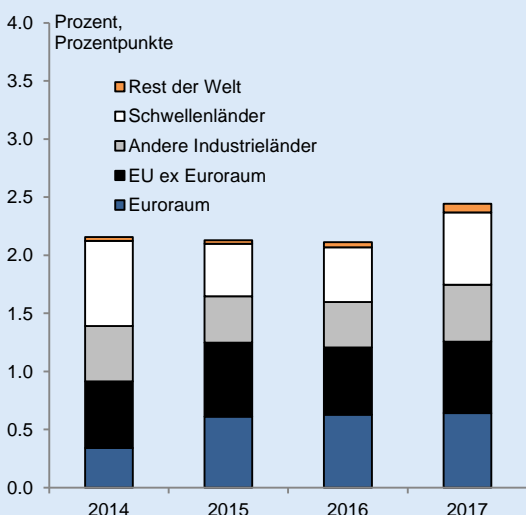
Abbildung 3.2:
Importe 2013–2017



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

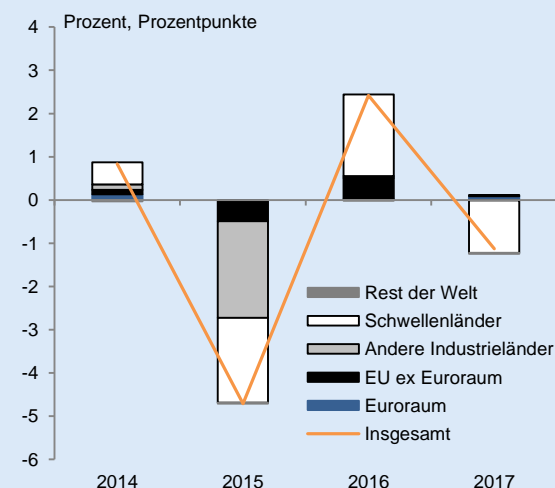
Abbildung 3.3:
Deutsche Exportmärkte 2014–2017



Jahresdaten, preisbereinigt. Bruttoinlandsprodukt in 59 Ländern, gewichtet mit Anteilen am deutschen Export, Veränderung gegenüber Vorjahr.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 7, Reihe 1*; nationale Quellen; eigene Berechnungen; 2016–2017: Prognose des IfW.

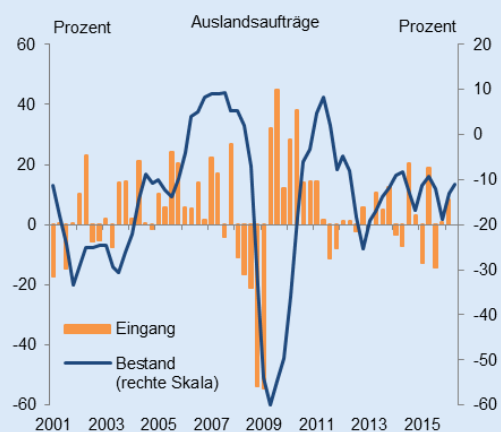
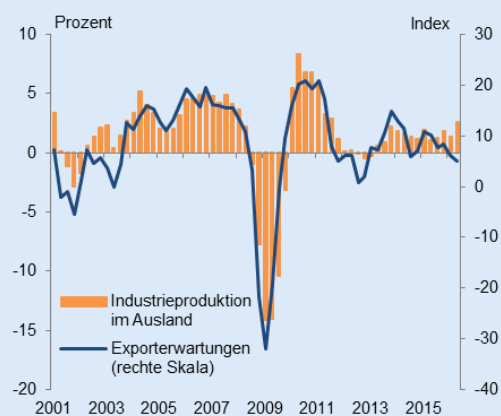
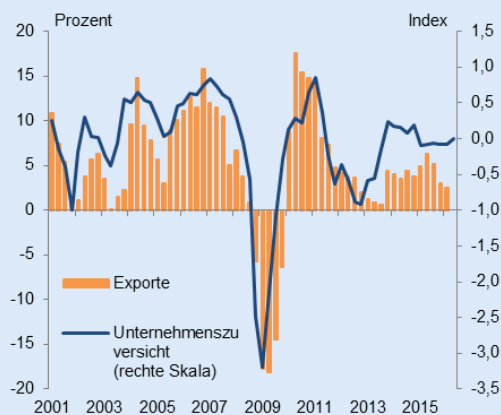
Abbildung 3.4:
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit 2014–2017



Jahresdaten, auf Basis der Verbraucherpreise gegenüber 56 Ländern; Gewichte gemäß dem Indikator für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit auf Basis der Verbraucherpreise gegenüber 56 Handelspartnerländern der Deutschen Bundesbank; Veränderung gegenüber Vorjahr; Anstieg bedeutet Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Monatsbericht 8.2015*; nationale Quellen; eigene Berechnungen; 2016–2017: Prognose des IfW.

Abbildung 3.5:
Exportindikatoren 2001–2015

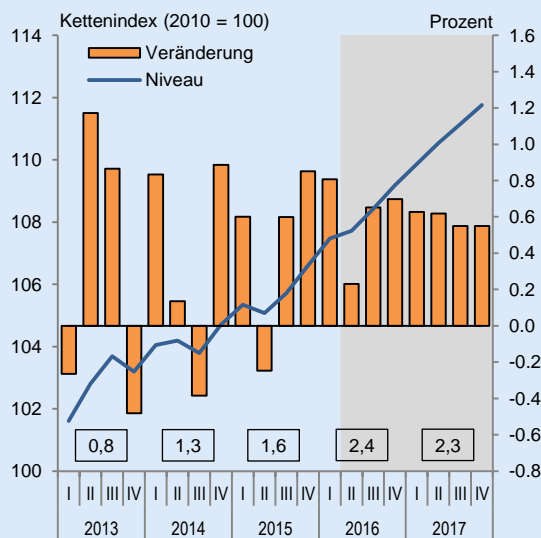


Quartalsdaten; Exporte, Industrieproduktion: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr; Auftragseingang: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal; Auftragsbestand: Nettoanteil der Unternehmen, die über außerordentlich hohe Auftragsbestände berichten; Unternehmenszuversicht, Industrieproduktion: in 41 Ländern, gewichtet mit Anteilen am deutschen Export; Unternehmenszuversicht, Exportorerwartungen, Auftragsbestand (Auftragseingang): Wert für aktuelles Quartal entspricht dem Durchschnitt der ersten beiden Monatswerte (entspricht dem ersten Monatswert) des jeweiligen Quartals.

Quelle: Deutsche Bundesbank, Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen; Thomson Financial Datastream; ifo, Konjunkturperspektiven; eigene Berechnungen.

4. Inländische Verwendung

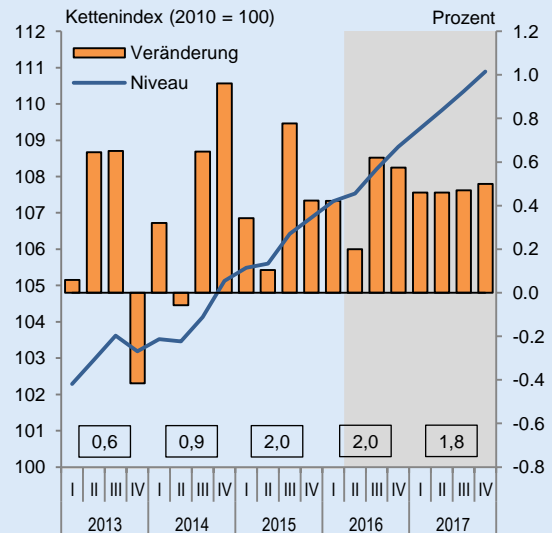
Abbildung 4.1:
Letzte Inländische Verwendung 2013–2017



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

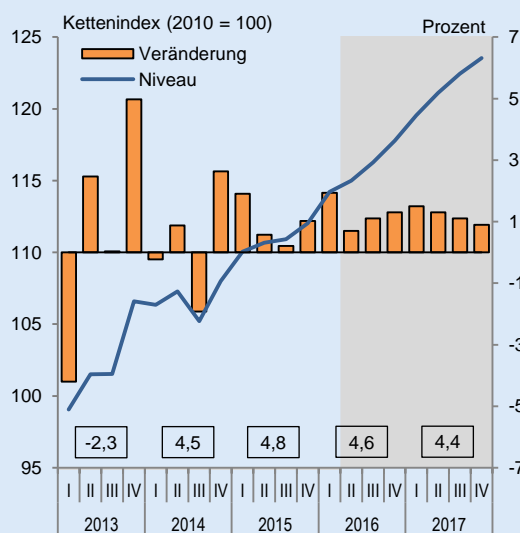
Abbildung 4.2:
Private Konsumausgaben 2013–2017



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

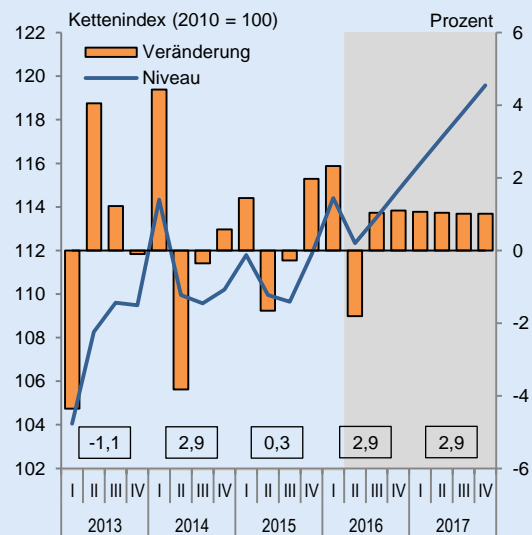
Abbildung 4.3:
Ausrüstungsinvestitionen 2013–2017



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

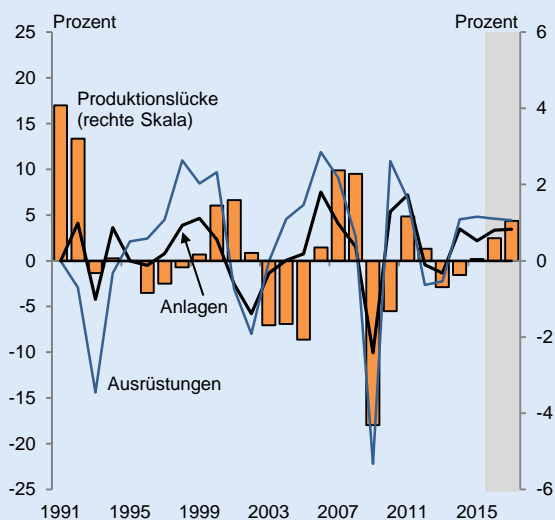
Abbildung 4.4:
Bauinvestitionen 2013–2017



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

Abbildung 4.5:
Investitionszyklen 1991–2017



Jahresdaten; Anlagen, Ausrüstungen: preisbereinigt, Veränderung gegenüber Vorjahr; Produktionslücke: in Prozent des Produktionspotenzials.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

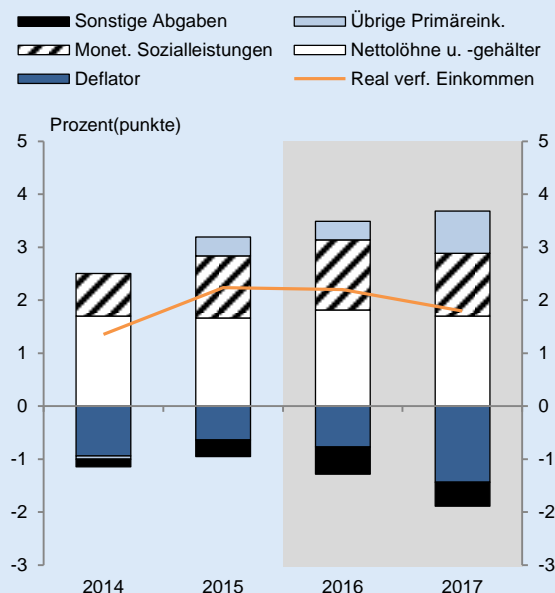
Tabelle 4.1:
Anlageinvestitionen 2014–2017

| | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
|---|------|------|------|------|
| Anlageinvestitionen | 3,5 | 2,2 | 3,4 | 3,4 |
| Unternehmensinvestitionen | 3,7 | 2,7 | 3,4 | 3,3 |
| Ausrüstungen | 4,5 | 4,8 | 4,6 | 4,4 |
| Wirtschaftsbau | 2,3 | -1,8 | 1,9 | 1,0 |
| Sonstige Anlagen | 3,1 | 2,6 | 2,3 | 3,0 |
| Wohnungsbau | 3,3 | 1,6 | 3,2 | 4,0 |
| Öffentlicher Bau | 2,7 | -0,6 | 3,5 | 2,0 |
| <i>Nachrichtlich:</i> Bauinvestitionen | 2,9 | 0,3 | 2,9 | 2,9 |

Preisbereinigt. Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

Abbildung 4.6:
Beiträge zur Veränderung des real verfügbaren Einkommens 2014–2017



Jahresdaten, Expansionsbeiträge (real verfügbare Einkommen: Veränderung gegenüber dem Vorjahr, rechte skala); sonstige Abgaben: Abgaben auf soz. Leistungen, verbrauchsnahe Steuern und sonst. Transfers; Deflator: private Konsumausgaben.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

5. Wirtschaftsbereiche

Tabelle 5.1:
Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen 2015–2017

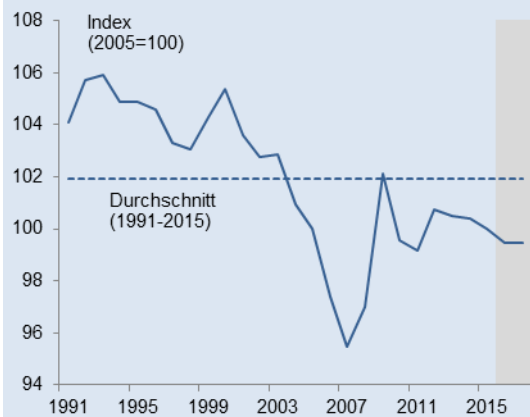
| | 2015 | 2016 | | | | 2017 |
|--|--|------|------|-----|-----|------|
| | IV | I | II | III | IV | I |
| | Saison- und kalenderbereinigte Werte: Veränderung gegenüber dem Vorquartal in Prozent | | | | | |
| Bruttoinlandsprodukt | 0,3 | 0,7 | 0,3 | 0,5 | 0,6 | 0,6 |
| Bruttowertschöpfung | 0,0 | 0,9 | 0,3 | 0,5 | 0,6 | 0,6 |
| Produzierendes Gewerbe ohne Bau | -1,3 | 1,6 | 0,4 | 0,6 | 0,8 | 0,8 |
| Verarbeitendes Gewerbe | -1,0 | 2,0 | 0,4 | 0,6 | 0,8 | 0,8 |
| Baugewerbe | 1,2 | 2,0 | -1,2 | 1,0 | 1,0 | 1,0 |
| Handel, Gastgewerbe, Verkehr | -0,1 | 1,9 | 0,1 | 0,7 | 0,7 | 0,6 |
| Information und Kommunikation | 0,6 | -0,7 | 1,7 | 1,1 | 1,2 | 1,3 |
| Finanz- und Versicherungsdienstleister | 1,0 | 3,3 | 0,1 | 0,1 | 0,2 | 0,2 |
| Grundstücks- und Wohnungswesen | 0,4 | -0,1 | 0,5 | 0,4 | 0,4 | 0,4 |
| Unternehmensdienstleister | 1,1 | -0,6 | 0,7 | 0,5 | 0,6 | 0,7 |
| Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit | 0,0 | 0,3 | 0,4 | 0,3 | 0,3 | 0,3 |
| Sonstige Dienstleister | 0,5 | -0,4 | 0,1 | 0,1 | 0,2 | 0,2 |

Quartalsdaten, preisbereinigt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2 und 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

6. Löhne

Abbildung 6.1:
Reale Lohnstückkosten 1991–2017



Jahresdaten; Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (nominal) in Relation zur Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde (nominal).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

Tabelle 6.1:
Löhne und Produktivität 2014–2017

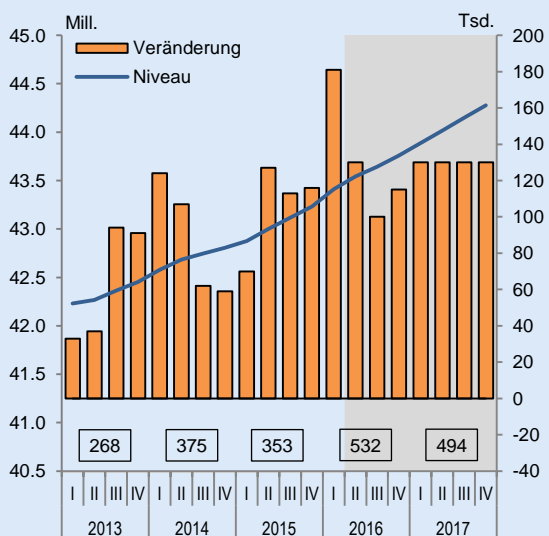
| | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
|------------------------|------|------|------|------|
| <i>Stundenkonzept</i> | | | | |
| Tariflöhne | 3,0 | 2,4 | 2,2 | 2,4 |
| Effektivlöhne | 2,1 | 2,3 | 2,0 | 3,0 |
| Lohndrift | -0,9 | 0,0 | -0,1 | 0,6 |
| Lohnkosten | 2,0 | 2,2 | 1,9 | 2,8 |
| Arbeitsproduktivität | 0,4 | 0,5 | 0,6 | 1,2 |
| Lohnstückkosten | 1,7 | 1,7 | 1,2 | 1,6 |
| Lohnstückkosten (real) | -0,1 | -0,4 | -0,5 | -0,2 |
| <i>Personenkonzept</i> | | | | |
| Tariflöhne | 2,9 | 2,3 | 2,2 | 2,4 |
| Effektivlöhne | 2,7 | 2,8 | 2,2 | 2,6 |
| Lohndrift | -0,2 | 0,4 | 0,1 | 0,2 |
| Lohnkosten | 2,6 | 2,6 | 2,1 | 2,5 |
| Arbeitsproduktivität | 0,7 | 0,9 | 0,6 | 0,9 |
| Lohnstückkosten | 1,9 | 1,7 | 1,4 | 1,6 |
| Lohnstückkosten (real) | 0,2 | -0,3 | -0,3 | -0,2 |

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent; Effektivlöhne: Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmerstunde bzw. je Arbeitnehmer; Lohndrift: Differenz zwischen Tariflöhnen und Effektivlöhnen in Prozentpunkten; Lohnkosten: Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde bzw. je Arbeitnehmer; Arbeitsproduktivität: Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt) je Erwerbstätigenstunde bzw. je Erwerbstätigen; Lohnstückkosten: Lohnkosten in Relation zur Arbeitsproduktivität; Lohnstückkosten (real): Lohnstückkosten deflatiert mit dem Deflator des Bruttoinlandsprodukts.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; Deutsche Bundesbank, *Tarifverdienststatistik*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

7. Beschäftigung

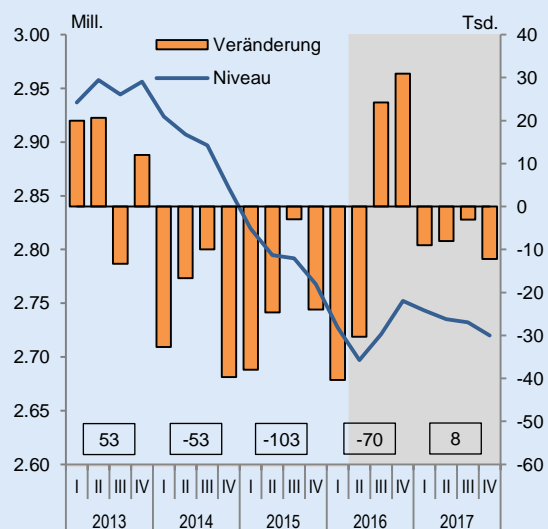
Abbildung 7.1:
Erwerbstätige 2013–2017



Quartalsdaten: saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

Abbildung 7.2:
Arbeitslose 2013–2017



Quartalsdaten: saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, *Monatsbericht*; grau hinterlegt: Prognose des IfW

Tabelle 7.1:
Beschäftigung 2013–2017 (1 000 Personen)

| | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
|---|--------|--------|--------|--------|--------|
| Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (Inland, Mill. Std.) | 57 639 | 58 349 | 59 038 | 59 761 | 60 291 |
| Erwerbstätige (Inland) | 42 328 | 42 703 | 43 056 | 43 589 | 44 082 |
| Selbständige | 4 460 | 4 397 | 4 326 | 4 301 | 4 281 |
| Arbeitnehmer (Inland) | 37 869 | 38 306 | 38 730 | 39 286 | 39 800 |
| Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte | 29 729 | 30 218 | 30 854 | 31 482 | 32 000 |
| Ausschließlich geringfügig Beschäftigte | 5 018 | 5 028 | 4 849 | 4 818 | 4 818 |
| Pendlersaldo | 58 | 64 | 68 | 67 | 67 |
| Erwerbstätige (Inländer) | 42 270 | 42 640 | 42 988 | 43 520 | 44 014 |
| Arbeitnehmer (Inländer) | 37 810 | 38 242 | 38 662 | 39 219 | 39 733 |
| Registrierte Arbeitslose | 2 949 | 2 896 | 2 793 | 2 724 | 2 733 |
| Arbeitslosenquote (Prozent) | 6,9 | 6,7 | 6,4 | 6,2 | 6,1 |
| Erwerbslosenquote (Prozent) | 4,9 | 4,7 | 4,4 | 4,0 | 3,6 |

Selbständige: einschließlich mithelfender Familienangehöriger; Arbeitslosenquote: Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit; Erwerbslosenquote: standardisiert nach dem ILO-Konzept

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; Bundesagentur für Arbeit, *Monatsbericht*; Bundesagentur für Arbeit, *Beschäftigungsstatistik*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

8. Öffentliche Finanzen

Tabelle 8.1:
Einnahmen und Ausgaben des Staates 2013–2017 (Mrd. Euro)

| | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
|---|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| Einnahmen | 1 252,4 | 1 299,6 | 1 350,7 | 1 397,0 | 1 448,9 |
| ➤ <i>relativ zum BIP</i> | 44,4 | 44,6 | 44,6 | 44,6 | 44,5 |
| Steuern | 637,4 | 659,6 | 691,8 | 717,0 | 745,6 |
| ➤ <i>relativ zum BIP</i> | 22,6 | 22,6 | 22,9 | 22,9 | 22,9 |
| Sozialbeiträge | 464,9 | 481,9 | 500,8 | 519,7 | 541,6 |
| ➤ <i>relativ zum BIP</i> | 16,5 | 16,5 | 16,6 | 16,6 | 16,6 |
| Sonstige Einnahmen | 150,1 | 158,0 | 158,1 | 160,3 | 161,7 |
| ➤ <i>relativ zum BIP</i> | 5,3 | 5,4 | 5,2 | 5,1 | 5,0 |
| Ausgaben | 1 256,2 | 1 291,2 | 1 331,1 | 1 389,9 | 1 440,3 |
| ➤ <i>relativ zum BIP</i> | 44,5 | 44,3 | 44,0 | 44,3 | 44,2 |
| Arbeitnehmerentgelt | 218,6 | 224,6 | 229,6 | 236,3 | 241,9 |
| Vorleistungen | 135,0 | 138,6 | 144,0 | 152,6 | 157,1 |
| Soziale Sachleistungen | 227,1 | 240,1 | 252,1 | 266,8 | 281,4 |
| Bruttoinvestitionen | 63,5 | 63,2 | 66,6 | 69,8 | 72,3 |
| Geleistete Vermögenseinkommen | 56,0 | 51,5 | 48,0 | 45,6 | 42,8 |
| Monetäre Sozialleistungen | 438,6 | 451,0 | 470,8 | 494,0 | 515,4 |
| Subventionen | 24,4 | 25,5 | 27,5 | 28,7 | 29,5 |
| Sonstige laufende Übertragungen | 63,0 | 61,6 | 64,6 | 62,6 | 66,7 |
| Vermögensübertragungen | 31,2 | 36,4 | 29,8 | 34,8 | 38,0 |
| Sonstige Ausgaben | -1,3 | -1,3 | -1,9 | -1,3 | -4,9 |
| Finanzierungssaldo | -3,8 | 8,4 | 19,6 | 7,1 | 8,6 |
| ➤ <i>relativ zum BIP</i> | -0,1 | 0,3 | 0,6 | 0,2 | 0,3 |
| Einnahmen der Gebietskörperschaften | 814,6 | 845,0 | 876,6 | 904,5 | 935,0 |
| Ohne Transfers von der Sozialversicherung | 813,6 | 843,9 | 875,5 | 903,4 | 934,0 |
| Transfers der Sozialversicherung | 1,0 | 1,1 | 1,1 | 1,1 | 1,1 |
| Ausgaben der Gebietskörperschaften | 823,8 | 840,0 | 861,0 | 903,1 | 929,9 |
| Ohne Transfers an die Sozialversicherung | 723,0 | 738,2 | 756,8 | 794,3 | 817,1 |
| Transfers an die Sozialversicherung | 100,8 | 101,8 | 104,2 | 108,7 | 112,7 |
| Finanzierungssaldo der Gebietskörperschaften | -9,2 | 5,0 | 15,6 | 1,4 | 5,1 |
| Einnahmen der Sozialversicherung | 539,7 | 557,4 | 579,4 | 602,3 | 627,7 |
| Ohne Transfers von den Gebietskörperschaften | 438,9 | 455,7 | 475,2 | 493,6 | 515,0 |
| Ausgaben der Sozialversicherung | 534,3 | 554,1 | 575,4 | 596,7 | 624,2 |
| Ohne Transfers an die Gebietskörperschaften | 533,3 | 553,0 | 574,3 | 595,6 | 623,2 |
| Finanzierungssaldo der Sozialversicherung | 5,3 | 3,4 | 4,0 | 5,6 | 3,5 |

Abweichungen der Summen rundungsbedingt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *interne Arbeitsunterlage*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

9. Bruttoinlandsprodukt, Komponenten und Prognoseunsicherheit

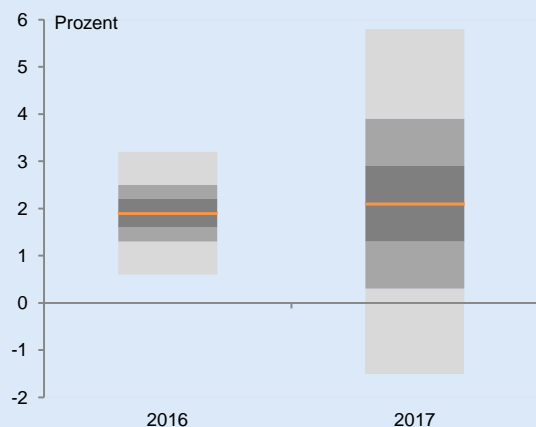
Tabelle 9.1:
Quartalsdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung 2015–2017

| | 2015 | | | | 2016 | | | | 2017 | | | |
|----------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| | I | II | III | IV | I | II | III | IV | I | II | III | IV |
| Bruttoinlandsprodukt | 0,4 | 0,4 | 0,3 | 0,3 | 0,7 | 0,3 | 0,5 | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 0,6 |
| Private Konsumausgaben | 0,3 | 0,1 | 0,8 | 0,4 | 0,4 | 0,2 | 0,6 | 0,6 | 0,5 | 0,5 | 0,5 | 0,5 |
| Konsumausgaben des Staates | 0,7 | 0,7 | 0,7 | 0,9 | 0,5 | 1,3 | 0,5 | 0,4 | 0,5 | 0,5 | 0,5 | 0,4 |
| Ausrüstungsinvestitionen | 1,9 | 0,6 | 0,2 | 1,0 | 1,9 | 0,7 | 1,1 | 1,3 | 1,5 | 1,3 | 1,1 | 0,9 |
| Bauinvestitionen | 1,4 | -1,7 | -0,3 | 2,0 | 2,3 | -1,8 | 1,0 | 1,1 | 1,1 | 1,0 | 1,0 | 1,0 |
| Sonstige Anlagen | 0,7 | 0,6 | 0,7 | 0,7 | 0,2 | 0,6 | 0,8 | 0,8 | 0,8 | 0,7 | 0,7 | 0,6 |
| Vorratsveränderungen | 0,0 | -0,3 | 0,0 | 0,1 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Inländische Verwendung | 0,6 | -0,2 | 0,6 | 0,9 | 0,8 | 0,2 | 0,7 | 0,7 | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 0,6 |
| Ausfuhr | 1,5 | 1,8 | 0,3 | -0,6 | 1,0 | 1,2 | 1,3 | 1,4 | 1,5 | 1,5 | 1,6 | 1,6 |
| Einfuhr | 2,2 | 0,6 | 1,1 | 0,5 | 1,4 | 1,0 | 1,7 | 1,8 | 1,8 | 1,8 | 1,7 | 1,7 |
| Außenbeitrag | -0,2 | 0,6 | -0,3 | -0,5 | -0,1 | 0,1 | -0,1 | -0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,1 | 0,1 |
| Erwerbstätige, Inland | 42 875 | 43 001 | 43 115 | 43 231 | 43 413 | 43 542 | 43 642 | 43 757 | 43 887 | 44 017 | 44 147 | 44 277 |
| Arbeitslose | 2 819 | 2 795 | 2 792 | 2 768 | 2 727 | 2 697 | 2 721 | 2 752 | 2 743 | 2 735 | 2 732 | 2 720 |

Preis-, kalender- und saisonbereinigt. Veränderung gegenüber dem Vorquartal in Prozent; Vorratsveränderungen, Außenbeitrag: Lundberg-Komponente; Erwerbstätige, Arbeitslose: 1 000 Personen; Arbeitslose: Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; Bundesagentur für Arbeit, *Monatsbericht*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

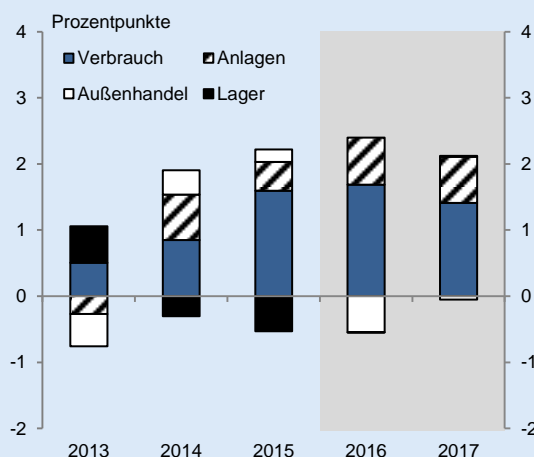
Abbildung 9.1:
Prognoseintervalle für die Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts 2016–2017



Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt; prognostizierter Anstieg (orangene Linie) und Prognoseintervall (grau hinterlegte Flächen) bei Konfidenzniveaus von 33, 66 und 95 Prozent (basierend auf Prognosefehlern des Instituts für Weltwirtschaft jeweils im zweiten Quartal der Jahre 1994–2015).

Quelle: Eigene Berechnungen.

Abbildung 9.2:
Verwendungsseitige Expansionsbeiträge 2013–2017



Jahresdaten, preisbereinigt (Lundberg-Komponenten).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

10. Jahresdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung 2014–2017

| | 2015 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
|---|-----------|---------------------------------|--------|--------|--------|
| | Mrd. Euro | Vorjahresveränderung in Prozent | | | |
| Aufkommen und Verwendung in Vorjahrespreisen | | | | | |
| Bruttoinlandsprodukt | | 1,6 | 1,7 | 1,9 | 2,1 |
| Private Konsumausgaben | | 0,9 | 2,0 | 2,0 | 1,8 |
| Konsumausgaben des Staates | | 1,7 | 2,5 | 2,9 | 2,1 |
| Anlageinvestitionen | | 3,5 | 2,2 | 3,4 | 3,4 |
| Ausrüstungsinvestitionen | | 4,5 | 4,8 | 4,6 | 4,4 |
| Bauinvestitionen | | 2,9 | 0,3 | 2,9 | 2,9 |
| Sonstige Anlagen | | 3,1 | 2,6 | 2,3 | 3,0 |
| Vorratsveränderung | | -0,3 | -0,5 | -0,1 | 0,0 |
| Inländische Verwendung | | 1,3 | 1,6 | 2,4 | 2,3 |
| Ausfuhr | | 4,0 | 5,4 | 3,2 | 5,6 |
| Einfuhr | | 3,7 | 5,8 | 4,8 | 6,8 |
| Außenbeitrag | | 0,4 | 0,2 | -0,4 | -0,1 |
| Aufkommen und Verwendung in jeweiligen Preisen | | | | | |
| Bruttoinlandsprodukt | 3 025,9 | 3,4 | 3,8 | 3,6 | 3,9 |
| Private Konsumausgaben | 1 634,8 | 1,9 | 2,7 | 2,7 | 3,3 |
| Konsumausgaben des Staates | 586,8 | 4,1 | 4,0 | 5,0 | 4,0 |
| Anlageinvestitionen | 606,1 | 5,0 | 3,6 | 4,9 | 5,6 |
| Ausrüstungsinvestitionen | 200,1 | 4,7 | 5,4 | 5,1 | 5,2 |
| Bauinvestitionen | 297,6 | 5,2 | 2,0 | 4,9 | 5,9 |
| Sonstige Anlagen | 108,5 | 4,8 | 4,7 | 4,4 | 5,6 |
| Vorratsveränderung (Mrd. Euro) | | -22,0 | -38,0 | -41,2 | -41,1 |
| Inländische Verwendung | 2 789,7 | 2,6 | 2,6 | 3,6 | 4,0 |
| Ausfuhr | 1 419,7 | 3,9 | 6,5 | 2,1 | 6,6 |
| Einfuhr | 1 183,5 | 2,1 | 4,1 | 1,7 | 7,5 |
| Außenbeitrag (Mrd. Euro) | | 196,4 | 236,2 | 245,5 | 251,3 |
| Bruttonationaleinkommen | 3 091,3 | 3,5 | 3,7 | 3,6 | 3,9 |
| Deflatoren | | | | | |
| Bruttoinlandsprodukt | | 1,7 | 2,1 | 1,7 | 1,8 |
| Private Konsumausgaben | | 0,9 | 0,6 | 0,8 | 1,4 |
| Konsumausgaben des Staates | | 2,3 | 1,5 | 2,0 | 1,8 |
| Ausrüstungsinvestitionen | | 0,2 | 0,6 | 0,5 | 0,7 |
| Bauinvestitionen | | 2,3 | 1,7 | 1,9 | 2,9 |
| Sonstige Anlagen | | 1,6 | 2,1 | 2,1 | 2,5 |
| Ausfuhr | | -0,1 | 1,0 | -1,0 | 1,0 |
| Einfuhr | | -1,6 | -1,6 | -2,9 | 0,6 |
| <i>Nachrichtlich: Verbraucherpreise</i> | | 0,9 | 0,2 | 0,5 | 1,6 |
| Einkommensverteilung | | | | | |
| Volkseinkommen | 2 261,2 | 3,8 | 3,9 | 3,9 | 4,3 |
| Arbeitnehmerentgelt | 1 541,3 | 3,8 | 3,8 | 3,6 | 3,8 |
| in Prozent des Volkseinkommens (Lohnquote) | | 68,3 | 68,2 | 67,9 | 67,7 |
| Unternehmens- und Vermögenseinkommen | 719,9 | 3,8 | 4,2 | 4,6 | 5,2 |
| Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte | 1 759,3 | 2,3 | 2,9 | 3,0 | 3,2 |
| Sparquote (Prozent) | | 9,5 | 9,7 | 9,8 | 9,7 |
| Bruttolöhne und -gehälter (Inländer) | 1 261,1 | 3,9 | 3,9 | 3,7 | 3,9 |
| Effektivlohn, Stundenbasis | | 2,1 | 2,3 | 2,0 | 3,0 |
| Lohnstückkosten, Stundenbasis | | 1,7 | 1,7 | 1,2 | 1,6 |
| Produktivität, Stundenbasis | | 0,4 | 0,5 | 0,6 | 1,2 |
| Arbeitslose (1 000) | | 2 896 | 2 793 | 2 724 | 2 733 |
| Arbeitslosenquote (Prozent) | | 6,7 | 6,4 | 6,2 | 6,1 |
| Erwerbstätige, Inlandskonzept (1 000) | | 42 703 | 43 056 | 43 589 | 44 082 |
| Finanzierungssaldo des Staates | | | | | |
| in Mrd. Euro | | 8,4 | 19,6 | 7,1 | 8,6 |
| in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (Prozent) | | 0,3 | 0,6 | 0,2 | 0,3 |
| Öffentliche Schulden (Prozent) | | 74,7 | 71,2 | 68,0 | 64,7 |

Vorratsveränderung, Außenbeitrag: Lundberg-Komponente; Arbeitslose, Arbeitslosenquote: Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit; Öffentliche Schulden: in Relation zum Bruttoinlandsprodukt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

11. Wichtige Größen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Vorausschätzung für die Jahre 2016 und 2017

| | 2015 | 2016 | 2017 | 2016 | | 2017 | |
|---|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| | | | | 1.Hj. | 2.Hj. | 1.Hj. | 2.Hj. |
| 1. Entstehung des Bruttoinlandsproduktes | | | | | | | |
| Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr | | | | | | | |
| Erw erbstätige | 0,8 | 1,2 | 1,1 | 1,3 | 1,2 | 1,1 | 1,2 |
| Arbeitsvolumen | 1,2 | 1,2 | 0,9 | 1,7 | 0,8 | 0,8 | 1,0 |
| Arbeitszeit je Erw erbstätigen | 0,4 | 0,0 | - 0,2 | 0,4 | - 0,4 | - 0,3 | - 0,2 |
| Produktivität ¹ | 0,5 | 0,6 | 1,2 | 0,4 | 0,8 | 1,3 | 1,1 |
| Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt | 1,7 | 1,9 | 2,1 | 2,1 | 1,6 | 2,1 | 2,0 |

2. Verwendung des Inlandsproduktes in jeweiligen Preisen

a) Mrd. EUR

| | | | | | | | |
|---------------------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| Konsumausgaben | 2 221,6 | 2 295,7 | 2 375,5 | 1 117,3 | 1 178,3 | 1 156,0 | 1 219,5 |
| Private Haushalte ² | 1 634,8 | 1 679,7 | 1 735,1 | 819,2 | 860,5 | 845,9 | 889,2 |
| Staat | 586,8 | 616,0 | 640,4 | 298,2 | 317,8 | 310,1 | 330,3 |
| Anlageinvestitionen | 606,1 | 635,6 | 671,4 | 304,4 | 331,3 | 321,2 | 350,2 |
| Ausrüstungen | 200,1 | 210,3 | 221,2 | 99,5 | 110,8 | 105,2 | 116,0 |
| Bauten | 297,6 | 312,1 | 330,6 | 149,8 | 162,3 | 157,9 | 172,6 |
| Sonstige Anlageinvestitionen | 108,5 | 113,3 | 119,6 | 55,0 | 58,2 | 58,1 | 61,6 |
| Vorratsveränderung ³ | - 38,0 | - 41,2 | - 41,1 | - 8,7 | - 32,5 | - 7,0 | - 34,0 |
| Inländische Verwendung | 2 789,7 | 2 890,1 | 3 005,8 | 1 413,0 | 1 477,1 | 1 470,1 | 1 535,7 |
| Außenbeitrag | 236,2 | 245,5 | 251,3 | 127,6 | 117,9 | 128,2 | 123,1 |
| Exporte | 1 419,7 | 1 449,2 | 1 545,4 | 710,4 | 738,8 | 757,7 | 787,7 |
| Importe | 1 183,5 | 1 203,8 | 1 294,1 | 582,8 | 620,9 | 629,5 | 664,6 |
| Bruttoinlandsprodukt | 3 025,9 | 3 135,6 | 3 257,1 | 1 540,6 | 1 595,0 | 1 598,3 | 1 658,8 |

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

| | | | | | | | |
|--------------------------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| Konsumausgaben | 3,0 | 3,3 | 3,5 | 3,4 | 3,2 | 3,5 | 3,5 |
| Private Haushalte ² | 2,7 | 2,7 | 3,3 | 2,8 | 2,6 | 3,3 | 3,3 |
| Staat | 4,0 | 5,0 | 4,0 | 5,1 | 4,9 | 4,0 | 3,9 |
| Anlageinvestitionen | 3,6 | 4,9 | 5,6 | 5,1 | 4,6 | 5,5 | 5,7 |
| Ausrüstungen | 5,4 | 5,1 | 5,2 | 5,6 | 4,7 | 5,7 | 4,7 |
| Bauten | 2,0 | 4,9 | 5,9 | 5,1 | 4,6 | 5,4 | 6,4 |
| Sonstige Anlageinvestitionen | 4,7 | 4,4 | 5,6 | 4,4 | 4,5 | 5,5 | 5,8 |
| Inländische Verwendung | 2,6 | 3,6 | 4,0 | 3,6 | 3,6 | 4,0 | 4,0 |
| Exporte | 6,5 | 2,1 | 6,6 | 1,7 | 2,4 | 6,7 | 6,6 |
| Importe | 4,1 | 1,7 | 7,5 | 0,7 | 2,7 | 8,0 | 7,0 |
| Bruttoinlandsprodukt | 3,8 | 3,6 | 3,9 | 3,9 | 3,4 | 3,7 | 4,0 |

3. Verwendung des Inlandsproduktes, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2010)

a) Mrd. EUR

| | | | | | | | |
|--------------------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| Konsumausgaben | 2 063,7 | 2 109,6 | 2 149,9 | 1 033,9 | 1 075,7 | 1 053,8 | 1 096,1 |
| Private Haushalte ² | 1 533,8 | 1 563,8 | 1 592,4 | 765,1 | 798,7 | 778,8 | 813,7 |
| Staat | 529,8 | 545,4 | 557,1 | 268,5 | 276,9 | 274,7 | 282,3 |
| Anlageinvestitionen | 558,3 | 577,0 | 596,9 | 276,8 | 300,2 | 286,3 | 310,6 |
| Ausrüstungen | 195,9 | 204,9 | 214,0 | 96,5 | 108,4 | 101,2 | 112,8 |
| Bauten | 263,3 | 271,0 | 278,9 | 130,9 | 140,1 | 134,2 | 144,7 |
| Sonstige Anlageinvestitionen | 99,4 | 101,7 | 104,8 | 49,6 | 52,1 | 51,2 | 53,6 |
| Inländische Verwendung | 2 586,4 | 2 649,1 | 2 710,3 | 1 306,3 | 1 342,8 | 1 337,1 | 1 373,1 |
| Exporte | 1 350,9 | 1 393,5 | 1 471,0 | 684,1 | 709,4 | 723,1 | 747,9 |
| Importe | 1 153,6 | 1 208,5 | 1 291,2 | 586,8 | 621,7 | 628,2 | 662,9 |
| Bruttoinlandsprodukt | 2 782,5 | 2 834,2 | 2 892,8 | 1 403,3 | 1 431,0 | 1 432,6 | 1 460,2 |

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

| | | | | | | | |
|--------------------------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| Konsumausgaben | 2,2 | 2,2 | 1,9 | 2,5 | 2,0 | 1,9 | 1,9 |
| Private Haushalte ² | 2,0 | 2,0 | 1,8 | 2,3 | 1,7 | 1,8 | 1,9 |
| Staat | 2,5 | 2,9 | 2,1 | 3,0 | 2,9 | 2,3 | 2,0 |
| Anlageinvestitionen | 2,2 | 3,4 | 3,4 | 3,8 | 3,0 | 3,4 | 3,5 |
| Ausrüstungen | 4,8 | 4,6 | 4,4 | 5,0 | 4,2 | 4,9 | 4,0 |
| Bauten | 0,3 | 2,9 | 2,9 | 3,5 | 2,3 | 2,6 | 3,3 |
| Sonstige Anlageinvestitionen | 2,6 | 2,3 | 3,0 | 2,2 | 2,4 | 3,1 | 2,9 |
| Inländische Verwendung | 1,6 | 2,4 | 2,3 | 2,6 | 2,2 | 2,4 | 2,3 |
| Exporte | 5,4 | 3,2 | 5,6 | 3,0 | 3,3 | 5,7 | 5,4 |
| Importe | 5,8 | 4,8 | 6,8 | 4,4 | 5,1 | 7,1 | 6,6 |
| Bruttoinlandsprodukt | 1,7 | 1,9 | 2,1 | 2,1 | 1,6 | 2,1 | 2,0 |

noch: Wichtige Größen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Vorausschätzung für die Jahre 2016 und 2017

| | 2015 | 2016 | 2017 | 2016 | | 2017 | |
|--|------|------|------|-------|-------|-------|-------|
| | | | | 1.Hj. | 2.Hj. | 1.Hj. | 2.Hj. |

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2010=100)

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

| | | | | | | | |
|-------------------------------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| Private Konsumausgaben ² | 0,6 | 0,8 | 1,4 | 0,6 | 1,0 | 1,4 | 1,4 |
| Konsumausgaben des Staates | 1,5 | 2,0 | 1,8 | 2,0 | 1,9 | 1,7 | 1,9 |
| Anlageinvestitionen | 1,4 | 1,5 | 2,1 | 1,3 | 1,6 | 2,0 | 2,2 |
| Ausrüstungen | 0,6 | 0,5 | 0,7 | 0,5 | 0,5 | 0,8 | 0,7 |
| Bauten | 1,7 | 1,9 | 2,9 | 1,5 | 2,2 | 2,8 | 3,0 |
| Exporte | 1,0 | - 1,0 | 1,0 | - 1,2 | - 0,8 | 0,9 | 1,1 |
| Importe | - 1,6 | - 2,9 | 0,6 | - 3,6 | - 2,3 | 0,9 | 0,4 |
| Bruttoinlandsprodukt | 2,1 | 1,7 | 1,8 | 1,8 | 1,7 | 1,6 | 1,9 |

5. Einkommensentstehung und -verteilung

a) Mrd.EUR

| | | | | | | | |
|---|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| Primäreinkommen der privaten Haushalte ² | 2 117,1 | 2 178,0 | 2 253,8 | 1 071,4 | 1 106,7 | 1 103,3 | 1 150,5 |
| Sozialbeiträge der Arbeitgeber | 280,1 | 287,6 | 297,2 | 139,6 | 148,0 | 143,6 | 153,6 |
| Bruttolöhne und -gehälter | 1 261,1 | 1 308,4 | 1 360,0 | 627,2 | 681,2 | 647,6 | 712,5 |
| Übrige Primäreinkommen ⁴ | 575,8 | 582,0 | 596,6 | 304,5 | 277,5 | 312,1 | 284,4 |
| Primäreinkommen der übrigen Sektoren | 443,0 | 479,4 | 513,1 | 220,6 | 258,8 | 240,1 | 273,0 |
| Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen) | 2 560,1 | 2 657,5 | 2 766,8 | 1 292,0 | 1 365,5 | 1 343,4 | 1 423,4 |
| Abschreibungen | 531,3 | 545,5 | 561,4 | 271,4 | 274,2 | 279,2 | 282,1 |
| Bruttonationaleinkommen | 3 091,3 | 3 203,0 | 3 328,2 | 1 563,4 | 1 639,6 | 1 622,6 | 1 705,6 |
| nachrichtlich: | | | | | | | |
| Volkseinkommen | 2 261,2 | 2 349,0 | 2 449,2 | 1 140,8 | 1 208,3 | 1 187,7 | 1 261,5 |
| Unternehmens- und Vermögenseinkommen | 719,9 | 753,0 | 791,9 | 373,9 | 379,1 | 396,5 | 395,4 |
| Arbeitnehmerentgelt | 1 541,3 | 1 596,0 | 1 657,2 | 766,8 | 829,2 | 791,2 | 866,0 |

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

| | | | | | | | |
|---|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| Primäreinkommen der privaten Haushalte ² | 3,0 | 2,9 | 3,5 | 3,1 | 2,7 | 3,0 | 4,0 |
| Sozialbeiträge der Arbeitgeber | 3,1 | 2,7 | 3,3 | 3,0 | 2,4 | 2,8 | 3,8 |
| Bruttolöhne und -gehälter | 3,9 | 3,7 | 3,9 | 4,3 | 3,2 | 3,2 | 4,6 |
| Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten | 2,8 | 2,2 | 2,6 | 2,8 | 1,7 | 2,0 | 3,2 |
| Übrige Primäreinkommen ⁴ | 1,1 | 1,1 | 2,5 | 0,7 | 1,5 | 2,5 | 2,5 |
| Primäreinkommen der übrigen Sektoren | 8,1 | 8,2 | 7,0 | 9,8 | 7,0 | 8,8 | 5,5 |
| Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen) | 3,9 | 3,8 | 4,1 | 4,2 | 3,4 | 4,0 | 4,2 |
| Abschreibungen | 2,6 | 2,7 | 2,9 | 2,6 | 2,7 | 2,9 | 2,9 |
| Bruttonationaleinkommen | 3,7 | 3,6 | 3,9 | 3,9 | 3,3 | 3,8 | 4,0 |
| nachrichtlich: | | | | | | | |
| Volkseinkommen | 3,9 | 3,9 | 4,3 | 4,3 | 3,5 | 4,1 | 4,4 |
| Unternehmens- und Vermögenseinkommen | 4,2 | 4,6 | 5,2 | 4,6 | 4,6 | 6,0 | 4,3 |
| Arbeitnehmerentgelt | 3,8 | 3,6 | 3,8 | 4,1 | 3,1 | 3,2 | 4,4 |

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte ²

a) Mrd.EUR

| | | | | | | | |
|--|----------------|----------------|----------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| Masseneinkommen | 1 263,0 | 1 314,3 | 1 363,0 | 633,2 | 681,1 | 653,9 | 709,1 |
| Nettolöhne und -gehälter | 836,5 | 868,5 | 899,3 | 411,8 | 456,7 | 422,6 | 476,7 |
| Monetäre Sozialleistungen | 525,6 | 548,8 | 570,2 | 272,3 | 276,5 | 284,2 | 286,0 |
| abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern | 99,1 | 103,0 | 106,5 | 50,9 | 52,1 | 52,9 | 53,6 |
| Übrige Primäreinkommen ⁴ | 575,8 | 582,0 | 596,6 | 304,5 | 277,5 | 312,1 | 284,4 |
| Sonstige Transfers (Saldo) ⁵ | - 79,5 | - 84,8 | - 89,4 | - 40,9 | - 43,9 | - 43,1 | - 46,3 |
| Verfügbares Einkommen | 1 759,3 | 1 811,5 | 1 870,2 | 896,8 | 914,7 | 923,0 | 947,2 |
| Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche | 50,5 | 51,4 | 52,2 | 25,4 | 26,0 | 25,8 | 26,4 |
| Konsumausgaben | 1 634,8 | 1 679,7 | 1 735,1 | 819,2 | 860,5 | 845,9 | 889,2 |
| Sparen | 175,0 | 183,2 | 187,4 | 103,0 | 80,2 | 102,9 | 84,4 |
| Sparquote (%) ⁶ | 9,7 | 9,8 | 9,7 | 11,2 | 8,5 | 10,8 | 8,7 |

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

| | | | | | | | |
|--|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| Masseneinkommen | 3,7 | 4,1 | 3,7 | 4,2 | 3,9 | 3,3 | 4,1 |
| Nettolöhne und -gehälter | 3,5 | 3,8 | 3,5 | 4,5 | 3,2 | 2,6 | 4,4 |
| Monetäre Sozialleistungen | 4,0 | 4,4 | 3,9 | 3,5 | 5,3 | 4,4 | 3,4 |
| abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern | 3,4 | 3,9 | 3,4 | 3,1 | 4,8 | 3,8 | 2,9 |
| Übrige Primäreinkommen ⁴ | 1,1 | 1,1 | 2,5 | 0,7 | 1,5 | 2,5 | 2,5 |
| Verfügbares Einkommen | 2,9 | 3,0 | 3,2 | 2,9 | 3,0 | 2,9 | 3,6 |
| Konsumausgaben | 2,7 | 2,7 | 3,3 | 2,8 | 2,6 | 3,3 | 3,3 |
| Sparen | 4,4 | 4,7 | 2,2 | 3,3 | 6,5 | - 0,1 | 5,3 |

noch: Wichtige Größen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Vorausschätzung für die Jahre 2016 und 2017

| | 2015 | 2016 | 2017 | 2016 | | 2017 | |
|---|----------------|----------------|----------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| | | | | 1.Hj. | 2.Hj. | 1.Hj. | 2.Hj. |
| 7. Einnahmen und Ausgaben des Staates ⁷ | | | | | | | |
| a) Mrd.EUR | | | | | | | |
| Einnahmen | | | | | | | |
| Steuern | 691,8 | 717,0 | 745,6 | 358,9 | 358,1 | 373,2 | 372,3 |
| Sozialbeiträge | 500,8 | 519,7 | 541,6 | 252,7 | 267,0 | 262,1 | 279,5 |
| Vermögenseinkommen | 21,6 | 20,5 | 19,5 | 11,8 | 8,7 | 10,8 | 8,7 |
| Sonstige Transfers | 21,5 | 21,5 | 21,5 | 9,1 | 12,5 | 9,1 | 12,5 |
| Vermögenstransfers | 12,2 | 12,6 | 12,8 | 5,5 | 7,1 | 5,6 | 7,2 |
| Verkäufe | 102,6 | 105,4 | 107,5 | 49,9 | 55,5 | 50,9 | 56,6 |
| Sonstige Subventionen | 0,2 | 0,2 | 0,2 | 0,1 | 0,1 | 0,1 | 0,1 |
| Insgesamt | 1 350,7 | 1 397,0 | 1 448,9 | 687,9 | 709,0 | 711,9 | 737,0 |
| Ausgaben | | | | | | | |
| Vorleistungen ⁸ | 396,1 | 419,4 | 438,6 | 201,4 | 218,0 | 210,6 | 228,0 |
| Arbeitnehmerentgelt | 229,6 | 236,3 | 241,9 | 113,4 | 122,8 | 116,3 | 125,6 |
| Vermögenseinkommen (Zinsen) | 48,0 | 45,6 | 42,8 | 23,2 | 22,4 | 21,8 | 21,0 |
| Subventionen | 27,5 | 28,7 | 29,5 | 14,2 | 14,5 | 14,6 | 14,9 |
| Monetäre Sozialleistungen | 470,8 | 494,0 | 515,4 | 245,0 | 249,0 | 256,9 | 258,5 |
| Sonstige laufende Transfers | 64,6 | 62,6 | 66,7 | 34,9 | 27,7 | 37,2 | 29,5 |
| Vermögenstransfers | 29,8 | 34,8 | 38,0 | 12,8 | 22,0 | 16,3 | 21,7 |
| Bruttoinvestitionen | 66,6 | 69,8 | 72,3 | 29,6 | 40,3 | 30,6 | 41,7 |
| Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern | - 1,9 | - 1,3 | - 4,9 | - 0,6 | - 0,7 | - 2,4 | - 2,5 |
| Insgesamt | 1 331,1 | 1 389,9 | 1 440,3 | 673,8 | 716,1 | 701,9 | 738,4 |
| Finanzierungssaldo | 19,6 | 7,1 | 8,6 | 14,1 | - 7,0 | 10,0 | - 1,4 |

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

| | | | | | | | |
|---|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| Einnahmen | | | | | | | |
| Steuern | 4,9 | 3,6 | 4,0 | 4,3 | 3,0 | 4,0 | 4,0 |
| Sozialbeiträge | 3,9 | 3,8 | 4,2 | 4,1 | 3,5 | 3,7 | 4,7 |
| Vermögenseinkommen | - 13,5 | - 4,8 | - 4,9 | - 7,5 | - 0,8 | - 8,5 | 0,0 |
| Sonstige Transfers | 12,3 | 0,4 | 0,0 | 1,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Vermögenstransfers | 0,1 | 3,4 | 2,1 | 5,6 | 1,7 | 2,4 | 1,8 |
| Verkäufe | 1,1 | 2,7 | 2,0 | 3,0 | 2,4 | 2,0 | 2,0 |
| Sonstige Subventionen | - 18,5 | - 2,2 | 0,0 | - 5,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Insgesamt | 3,9 | 3,4 | 3,7 | 3,8 | 3,0 | 3,5 | 3,9 |
| Ausgaben | | | | | | | |
| Vorleistungen ⁸ | 4,6 | 5,9 | 4,6 | 6,2 | 5,6 | 4,5 | 4,6 |
| Arbeitnehmerentgelt | 2,2 | 2,9 | 2,4 | 2,8 | 3,0 | 2,6 | 2,2 |
| Vermögenseinkommen (Zinsen) | - 6,8 | - 4,9 | - 6,1 | - 4,4 | - 5,5 | - 6,0 | - 6,2 |
| Subventionen | 8,0 | 4,4 | 2,8 | 5,5 | 3,3 | 2,8 | 2,8 |
| Monetäre Sozialleistungen | 4,4 | 4,9 | 4,3 | 3,9 | 6,0 | 4,9 | 3,8 |
| Sonstige laufende Transfers | 4,9 | - 3,2 | 6,6 | - 3,1 | - 3,2 | 6,6 | 6,5 |
| Vermögenstransfers | - 18,2 | 16,9 | 9,2 | 1,2 | 28,5 | 27,9 | - 1,7 |
| Bruttoinvestitionen | 5,3 | 4,9 | 3,5 | 5,8 | 4,2 | 3,6 | 3,5 |
| Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern | 38,0 | - 27,6 | 268,5 | - 44,1 | 0,0 | 278,2 | 259,4 |
| Insgesamt | 3,1 | 4,4 | 3,6 | 3,8 | 5,0 | 4,2 | 3,1 |

¹ Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erw erbstätigenstunde.

² Einschließlich privater Organisationen ohne Erw erbszw eck.

³ Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

⁴ Selbständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen.

⁵ Empfangene abzüglich geleistete sonstige Transfers.

⁶ Sparen in Prozent des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche).

⁷ Gebietskörperschaften und Sozialversicherung.

⁸ Einschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18; eigene Berechnungen. Prognose des IfW.

Literatur

- Arnemann, L., J. Boysen-Hogrefe und M. Lücke (2015). Auswirkungen des Flüchtlingszustromes auf die öffentlichen Haushalte. IfW-Box 2015.23. Institut für Weltwirtschaft, Kiel. Via Internet (9. Juni 2016) <https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2015/box_2015-23_fluechtlingszustrom.pdf>.
- BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) (2016). BAMF eröffnet Reihe von Pressegesprächen. Aktuelle Meldung vom 9. Mai 2016. Via Internet (9. Juni 2016) <<http://www.bamf.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2016/201600509-pk-asylgeschaeftsstatistik-april.html?nn=1367522>>.
- Biggs, M., T. Mayer und A. Pick (2009). Credit and economic recovery. DNB Working Paper 218. De Nederlandsche Bank, Amsterdam.
- Boysen-Hogrefe, J. (2015). Steigende Zusatzbeiträge in der Gesetzlichen Krankenversicherung: Eintagsfliege oder Dauerbrenner? Kiel Policy Brief 98. Institut für Weltwirtschaft, Kiel. Via Internet (14. Juni 2016) <https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/zentrum-wirtschaftspolitik/kiel-policy-brief/kpb-2015/kiel_policy_brief_98>.
- Boysen-Hogrefe, J., S. Fiedler, N. Jannsen, S. Kooths, S. Reitz (2016a). Limits in terms of eligible collateral and policy risks of an extension of the ECB's quantitative easing programme. Via Internet (10. Juni 2016) <https://polcms.secure.europarl.europa.eu/cmsdata/upload/04df92cd-b266-476b-b4e7-f0b93efc810e/KIEL_FINAL.pdf>.
- Boysen-Hogrefe, J., K.-J. Gern, P. Hauber, S. Kooths und U. Stolzenburg (2016b). Wieder etwas stärkere Expansion der Weltwirtschaft. Kieler Konjunkturberichte Nr. 19|2016. Institut für Weltwirtschaft, Kiel.
- Financial Times* (2016). ECB kicks off corporate bond buying: in 6 charts. Via Internet (10. Juni 2016) <<http://www.ft.com/fastft/2016/06/08/ecb-kicks-off-corporate-bond-buying-in-6-charts/>>.
- Gern, K., N. Jannsen und S. Kooths (2015). Economic policy coordination in the euro area under the European Semester. In-Depth Analysis prepared for the Economic Dialogue with the President of the Eurogroup for the European Parliament, 27 Seiten.
- Groll, D. (2016). Annahmen zur Flüchtlingsmigration und Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt – ein Update. IfW-Box 2016.10. Institut für Weltwirtschaft, Kiel. Via Internet (9. Juni 2016) <https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2016/box_2016-10_fluechtlingsmigration_update.pdf>.
- Groll, D., und P. Hauber (2016). Zu den Auswirkungen der Flüchtlingsmigration auf Konjunktur und Wachstum im makroökonomischen Modell NiGEM. IfW-Box 2016.12. Institut für Weltwirtschaft, Kiel. Via Internet (9. Juni 2016) <https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2016/box_2016-12_nigemmodell.pdf>.
- Groll, D., und M. Plödt (2016). Zu den Auswirkungen eines Stopps der Flüchtlingsmigration auf das Produktionspotenzial. IfW-Box 2016.11. Institut für Weltwirtschaft, Kiel. Via Internet (9. Juni 2016) <https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2016/box_2016-11_fluechtlingsmigration.pdf>.
- Petersen, A.-K. (2016). QE Monitor „A summer of wait-and-see?“. Allianz Global Investors, Frankfurt am Main.
- Weber, E. (2016). Effekte der Flüchtlingsversorgung auf den Arbeitskräftebedarf in einzelnen Berufen. Aktuelle Berichte 9/2016. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg.